

Erscheint täglich
nachmittags mit Ausnahme der
Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 50 P., 1/2 Jährl. 1.50 A.
prämium frei ins Haus. Durch
die Post bezogen 1.65 A.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage), durch
die Post nicht bezugsbar, kostet
monatlich 10 P., 1/2 Jährlich 30 P.

Die Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz,
Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Telephon-Nr. 1047.

Redaktion und Expedition: Geißeckstraße 21, erster Hof parterre rechts.

Telephon-Nr. 1047.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Halleaale.

Nr. 59

Halle a. S., Sonntag den 11. März 1900.

11. Jahrg.

Der Fleischwucher vor dem Reichstage.

Der Reichstag setzte gestern die zweite Lesung des Fleischbeschaffengesetzes fort. Die Beratung, sonst nicht eben interessant, brachte gegen die Erhebung der lange erwartete Zertifikation. Graf Sojadowitsch, die Regierungskommission begann zu sprechen und nach ihm nahmen noch der hamburgische Bevollmächtigte und der Reichstagsrat selber das Wort.

Das Gaus war gut besetzt. In diechten Scharen hielten die Agrarier zusammen und heutigen in einer Reihe, die stark an das Abgeordnetenhaus erinnert, ihre Gegner nieder. Die Rede des vormaligen Abgeordneten Steinbauer J. B., der als „freimüthiger Kennenbauer“ den Landwirtschädeln ganz besonders verhasst ist, wurde durch das jenseitige Geseh derartig überhört, daß man auf den Tribünen kaum ein Wort von ihr verstand.

Am Bundesratsstisch sah man den Grafen Sojadowitsch sitzen. Eine Stunde etwa nach Beginn der Sitzung gelehrte sich der Reichstagsrat Fürst Hohenhausen seinem Stellvertreter. Vorher vergaß er jedoch die Augen des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes, des Grafen Bülow eleganten Scherz wurde nicht entbehrt.

Mit einer scharfen und geschickten Rede eröffnete der freimüthige Dr. Baehne die Debatte. Die Junker stöhnten unter den wohlgezielten Geheißeln des Redners, der die Viebesgaben- und Schadepolitik, den ganzen Geschäfts-patriotismus, wie ihn die Geistes der Nation pflegen, trefflich zu brandmarken verstand. Nebenbei freilich konnte es sich Herr Baehne nicht verlagern, in die Rede gegen die Fleischversteuerungspolitik sich nachdrücklich-fachdemokratisch eine Rede für die Flotte einzuschleichen.

Die Ausführungen des Grafen Kanitz, der nach Herrn Radnische zum Worte kam, gipfelten in einem Vorschussman zu — Frankreich, denn, weil es schlagvollste ist, der österrische Magnat sogar die republikanische Staatsform verzeigte.

Die Urtheile, die während der dreistündigen langweilig-breit-schweifigen Vorlesung des gräflichen Schutzprotektors ge-gesprochen hatte, wußte er gekonnt zurückzuführen, als — endlich, endlich! — Staatssekretär von Sojadowitsch das Flehen erhörte, das von den verschiedenen Seiten an ihn er-gangen, und den Schloßer ein wenig zu lästern geruhte, unter dem die Regierung bisher ihre Stellung verlor.

Graf Sojadowitsch bemühte sich als ein Weicher im Ge-räte, gegen dessen Kunststücke gehalten die Wahrheit nicht zu untergehenden Versäumnis ultramontaner und nationalliberaler Redner und Parteiführer auf diesem Gebiete in nicht ver-schwinden. Daher auch der reiche Beifall, der abwechselnd von links und von rechts der Ausführungen des Staatssekretärs begleitete.

Mit edler Unparteilichkeit verteilte der Reichsgraf des Innern seine Verurtheilungen unter die Gegner und die Anhänger der Kommissionsbeschlüsse. Auf jeden Einwand gegen das Nach-wort der Kommission folgte ein Symptom auf die konservative, staatsverehelnde Welle, die in dieser bösen Zeit umherschweben. Radikalsinn die Landwirtschädel zu spielen berufen ist, auf jede Schmeichelei, die den Agrariern zu teil wurde, folgte die Mahnung, doch auch der Industrie und dem Handel etwas gönnen zu wollen. Der langen Rede kurzer Sinn war: der-oglich der Regierung das Herz blutet, daß sie ihren geliebten Agrariern einen Wunsch abschlagen muß, kann sie doch aus anderenen Rücksichten in den Kommissionsbeschlüssen nicht Ja und Amen sagen; dafür verdrückt sie aber, bei den nächsten Handelsverträgen eine Fülle von Viebesgaben auf ihre Lieb-lingen herabzulassen zu lassen. Wartet, wartet ein paar Jäh-ren! so sang Sojadowitsch Rede melodramatisch an.

Die Junker wollten aber vom Warten nichts wissen; es hat keinen Enden auf sie gemacht, daß der Staatssekretär den römischen Feldherrn Fabius Cunctator, den berühmten „Zauderer“, aus dem Grabe beschwor. Herr von Wangen-heim antwortete mit einer kräftigen Ablehnung. Er prozou-gierte direkt den Fürsten Hohenhausen, sich klar und deutlich zu äußern. Der greise Fleischkangler kam der Ruforderung nach und gab mit unermüdeter Entschiedenheit, wenigleich mit feiner Stimme, die Erklärung ab, daß die Kommissions-beschlüsse unannehmbar seien.

Was sonst noch geredet wurde, ist ohne große Bedeutung, wenigleich dem Volksparteier Fißelhof mandt treffendes Wort gegen die Agrarier einschleifte und der hamburgische Senator Dr. Wurchard mit einer Entschiedenheit, die von Sojadowitschs Schaumfänger vortrefflich abfiel, die Fleisch-versteuerungspolitik im rechten Namen nannte. Die Rede St. Baehnes war nur insofern interessant, als sich aus ihr konstatieren ließ, daß die Nationalliberalen in nicht weniger als drei Gruppen zerfallen: Die eine ist für die Kommissionsbeschlüsse, die andere für die Regierungsvorlage, die dritte, zu der Baehne selbst gehörte, will sich die Sache noch einmal überlegen und stimmt vorläufig für die Kommissions-fassung.

Nach der Rede Baehnes beantragte Graf Compeich Schluß der Debatte, wodurch unsern Genossen Wurchard das Wort abgeschritten wurde. Die Antwort darauf war ein Antrag Singer auf namentliche Abstimmung über den Schlußantrag. Die Agrarier tobten über die ihnen sehr lästige Verzögerung

ihres Beschlusses gegen die Laichen der Konjunktur. Es half aber nichts. Der Antrag fand die genügende Unter-stützung.

Katzenfisch setzte die geschlossene Mehrheit der vereinigten Agrarier den Schluß der Debatte durch. Es wurde nunmehr zur Abstimmung über die einzelnen Paragraphen geschritten. § 1 wurde einstimmig angenommen. § 2 (Bestimmung der Haus-schlachtungen von der Kontrolle) wurde wieder auf Antrag Singer — namentlich abgelehnt; desgleichen — diesmal auf Antrag des freimüthigen Dr. Müller-Sagan — über § 14a (Einfuhrverbot). Das Resultat war — wie voraus-zusehen — Annahme aller bisher beratenen Para-graphen in der Kommissionsfassung.

Heute soll der Rest des Gesetzes beraten werden.

Die Regierung hat also nicht vor den Agrariern kapituliert. Wie das gekommen, erzählt die Freie Jtg.: „In den oberen Regionen ist zwischen heute und vorgestern Unsicherheit ent-standen in Bezug auf das Fleischkangler-Verbot. Herr v. Wedell-Wedoborf ist zwar kein verantwortlicher Minister, aber honsminister. Ihm war es gelungen, die Regierung zur Kapitulation vor den Agrariern zu bewegen mit der Vorset-zung, daß sonst die Flottenvorlage verloren sei. Nun kamen aber aus den Hansestädten und sonstiger dieselben Personen, welche noch vor kurzem für die Flottenvorlage sich mächtig ins Zeug gelegt hatten, angereist und wurden an denselben Stellen verurteilt. Infolgedessen entfiel die vom Grafen Sojadowitsch heute erwähnten allerersten Bedenken. Fürst Bülow-privat erklärte, das Einfuhrverbot finde nicht sein Verzet. Auch am Freitag erklärte er sich gegen die Kommissions-Beschlüsse. Graf Sojadowitsch garrnierte aber dieselbe Ausführung mit allen möglichen Lebenswichtigkeiten gegen die Agrarier. Doch der Kaugler oder die Minister aus ihrem Votum eine Kabinettsfrage machen würden, nimmt niemand an. Sie können eben auch anders. Wöglich, daß man nun in der An-deutung Baehnes folgend zwischen der zweiten und dritten Ver-teilung noch zu vermittelte such nach den einzelnen Fleisch-orten.“

Das in den oberen Regionen der Wind umgeblasen ist, beweist folgendes Telegramm der Freie Jtg. aus Berlin vom Freitag, das weit entscheidender klingt, als die Rede des Staats-sekretärs Grafen Sojadowitsch:

„Gegenüber den Behauptungen, daß die Reichsregierung sich entschlossen habe, den in den agrarischen Kommissions-beschlüssen enthaltenen positiven Anforderungen nachzugeben, können wir versichern, daß die maßgebenden Kreise der Reichsregierung von der Unannehmbarkeit der ex-tremen agrarischen Ansprüche überzeugt sind und daß diese Kommissionsbeschlüsse niemals Geseh werden können.“

Wollf's Bureau verbreitet dieses Telegramm bereits am Frei-tag nachmittag weiter. Angesichts des offiziellen Charakters des Wollf'schen Bureaus ist es klar, daß diese Veröffentlichung veranlaßt ist durch das Nichtsamt des Innern oder den Reichs-fanzler. Der Ton deutet nicht auf den Staatssekretär.

Deutscher Reichstag.

183. Sitzung.
Freitag, den 9. März 1900. 1 Uhr.

Am Bundesratsstisch: Graf Sojadowitsch.
Die zweite Beratung des
Fleischbeschaffengesetzes

wird fortgesetzt. Zur Diskussion stehen zunächst noch die geltend gemachten §§ 1, 2 und 14a—d sowie die Abänderungsanträge Beck's (Hoburg) und Albrecht und Genossen.

Abg. Dr. Baehne (Freie Jtg.). Meine Freunde sind mit manchen Einzelheiten des Gesezes nicht einverstanden. Vor allem hatten wir den § 14a für viel zu weit gehend. Daß die deutsche Fleischkangler allein den deutschen Reichs-bedarf decken kann, ist eine unbeweisbare Behauptung. Sehr ungenügend ist weiter, ab auch eine noch so gesteigerte Viehprodu-ktion mit der Zunahme der Bevölkerung gleichen Schritt halten könnte. Zeit aber der Fall ein, daß der deutsche Reichsbedarf nicht von der einheimischen Landwirtschädel gedeckt werden kann, dann schädigen Sie Arbeiter und Mittelstand. Nutzen von dem Entzinsungsstrome, der sich dann erhebt, würde nur die Sozial-demokratie haben. Und dann die Folgen für unser Verhältnis zu Amerika! Ein Zollkrieg ist doch ein recht zweifelndes Sch-mert. Wir exportieren für 30 Millionen Mark Rohwolle nach Amerika. Der Zollverlust, den wir erleiden würden, wenn zubereitetes Fleisch von der Einfuhr ausgeschlossen würde, beträgt 15 Millionen Mark. In der Anzahl der Arbeiter und Flotte heißt es: „Was der Herr kommen große Reichthümer zu uns und erleichtern den Armen den Reichthum.“ (Hört! hört! links.) Mit solchen Gründen sucht man auf der einen Seite die Arbeiter für die Flotte zu gewinnen und auf der anderen Seite will man die Einfuhr amerikanischer Fleisches verbieten? Warum spricht Graf Sojadowitsch nicht? Was ist Graf Bülow? Will die Regierung mit verärgerten Armen zugehen, wie aus einem Geize, das unwirksam als ein fan-tasies gedacht war, ein prohibitiv-protektionistisches gemacht wird? Glaubt die Regierung vielleicht durch eine Kapitulation vor den Agrariern die Ausgaben der Flottenvorlage zu ver-bessern? Meine Herren Agrarier, Sie müssen ja doch Ja sagen zu der Flotte; ihre Stimmen braucht die Regierung nicht so teuer bezahlen. (Rechts redet.) Sie sind geliefert, wenn der Landrat seine Hand von Ihnen abziehen muß. (Großer Lärm rechts; während destellen betritt der Reichstagsrat den Saal.) Wenn die Regierung aus neue von den Agrariern kapituliert, wird sie deren Mißbilligung nicht noch freieren. (Erneuter Lärm rechts.) Wir machen jedenfalls joldt eine

Inserionsgebühren
betragt für die 5gepaltenen
Zeile oder deren Raum
10 P. für 14 Tage.
Beizens- und Veranlagungs-
anzeigen 10 P.
Im redaktionellen Teile
folgt die Zeile 50 P.
Inserate für die fällige
Nummer müssen spätestens bis
sonntags 1/2 Uhr in der
Expedition aufgegeben sein.
Eingetragen in die Post-
zeitungsliste unter Nr. 7888

Politik nicht mit, welche Handel und Industrie schädigen und zuletzt auch schädigen auf die Landwirtschädel selbst zurück-zuliegen muß. (Beifalles Bravo! links, ironisches Bravo rechts.)

Abg. Graf Kanitz (son.): Wegen der Lumpigen 4 Millionen Dollar, um die es sich handelt, wird Amerika nicht die großen Vorteile aus dem Zolle ziehen, die es im übrigen von Deutschland hat. Besser doch der Export Amerikas nach Deutschland 550 Millionen mehr als unter Export nach Amerika. (Hört! hört! rechts.) Im Vorjahre hat die amerikanische Einfuhr nach Deutschland sich um 20 Millionen vermehrt, während in diesem Jahre die deutsche Einfuhr nach Amerika um 60 Millionen abgenommen hat. (Hört! Hört! rechts.) Ich bin deshalb über-zugt, daß Amerika sich wohl lassen wird, gegen uns vorzu-gehen. Was hat sich Amerika nicht alles von Frankreich ge-fallen lassen? Wir sind Frankreich gegenüber die reinen Waisenknaben. Redner verbreitet sich über die französisch-ameri-kanische Handelsbestimmungen unter nachdringender Umriss des Dantes. (Lärm des Beifalles.)

Abg. Graf Ballestrin: Ich bitte um etwas mehr Ruhe. Wenn die Herren glauben, über den Gegenstand schon genügend orientiert zu sein, können Sie ja einen Schlußantrag stellen. (Große Beifälle.)

Abg. Graf Kanitz (fortfahrend): Ich komme zum Schluß (bei diesen Worten uredet sich Staatssekretär Graf Sojadowitsch unter lebhaften Applaus zum Worte) und habe nur noch den Wunsch auszusprechen, daß Reichstag und Bundesrat den Kommissionsbeschlüssen ihre Zustimmung geben mögen. (Große Beifälle rechts.)

Abg. Staatssekretär Graf Sojadowitsch: Der Herr Abgeordnete Radnische fragte: wo ist Graf Bülow? Er ist nicht hier aus einem sehr naheliegenden Grunde. Es handelt sich hier nicht um eine internationale Regelung, sondern um einen Akt der autonomen Gesetzgebung. (Sehr richtig! rechts.) Um ein rein nationales Geseh, das für Jahrzehnten vor allem Parteien des Hauses verlanget worden ist. (Sehr richtig! rechts.) Es muß auch der Schein vermieden werden, als ob wir irgend welche wirtschafts-politischen Zwecke verfolgten. Wenn sich ein Redner auf den Standpunkt gestellt hat, daß alle Waren von der Einfuhr ausgeschlossen werden müssen, die wir im Lande selbst in ausreichender Quantität und Qualität herstellen könnten, so würde das die anderen Staaten zur Nachahmung reizen und damit wäre dann jeder Güterausstausch unmöglich gemacht. (Sehr richtig! links.) Die Kommission hat nur Konventionen, wirtschaftliche, politische und rechtliche, vom 31. Dezember 1903 ab auch freies Fleisch. (Schmalz und Zucker ist freigelesen worden, das ist doch eigentlich eine Infanterieaus-er im Sinne der Kommission. (Sehr richtig! links.) Ich gebe ja zu, daß in den eingehärteten Wäldern ich mandmal eine grauhäutige Widmung bemerke. (Sehr richtig! rechts.) Die Kom-mission werden in 10 Jahren zu entscheiden, daß eine Unter-suchung unmöglich ist. Zwischen der Gefahr des Viebesfleisches und der des Speckes kann ich keinen Unterschied finden. Wenn sich im Viebesfleische mehr Trübnisse befinden, so wird die Gefahr durch die Unteruchung an der Grenze beseitigt. Uebrigens glaube ich, daß der Bedarf an Fleisch in Deutschland gedeckt werden kann. (Sehr richtig! rechts.)

Daß internationale Beziehungen in die Debatte gezogen sind, halte ich für bedauerlich. Manche Gründe, die gegen die Kommissionsbeschlüsse angeführt worden sind, sind geeignet, das nationale Selbstgefühl zu erschüttern. (Sehr richtig! rechts.) Jedoch muß ich Sie dringend bitten, in den Punkten, wo die Kommission die Initiatoren hinter den handelspolitischen Geheiß-punkten hat zurücktreten lassen, die Regierungsvorlage wieder herausstellen.

Ich halte die Auffassung, welche die sogenannte agrarische Partei für künstlich gemacht und vorübergehend hält (Zur-ruf rechts; vorübergehende Erheinerung! Weiterer! für über-flüssig). Die landwirtschädelischen Bedenken müssen ernst geprüft werden; bei der Neuregelung unserer handels-politischen Beziehungen müssen wir ihnen abgehören suchen, ohne jedoch ohne Schädigung der anderen Erwerbshände möglich ist.

In der jetzigen Zeit des Radikalismus ist der Konservatismus ein wertvoller Anker auch für die liberalen Parteien (Lärm links), die ohnehin längt von der radikalen Wüthung verschlungen werden. Daher ist die Handhabung von ihnen nach dem Wollen, von dem blättert Kunde in die Städte eine gedregte gefährliche Erheinerung. Ich halte deshalb, weil der landwirtschädelische Arbeiter ein besserer Soldat als der Industriearbeiter ist. Somit er-kenne ich die Tendenz auf Stärkung der Landwirtschädel, die in den Kommissionsbeschlüssen liegt, als durchaus berechtigt an, von dem blättert Kunde in die Städte eine gedregte gefährliche Erheinerung. Ich halte deshalb, weil der landwirtschädelische Arbeiter ein besserer Soldat als der Industriearbeiter ist. Somit er-kenne ich die Tendenz auf Stärkung der Landwirtschädel, die in den Kommissionsbeschlüssen liegt, als durchaus berechtigt an, von dem blättert Kunde in die Städte eine gedregte gefährliche Erheinerung. Ich halte deshalb, weil der landwirtschädelische Arbeiter ein besserer Soldat als der Industriearbeiter ist. Somit er-kenne ich die Tendenz auf Stärkung der Landwirtschädel, die in den Kommissionsbeschlüssen liegt, als durchaus berechtigt an, von dem blättert Kunde in die Städte eine gedregte gefährliche Erheinerung.

Abg. Reichert (Freie Volksp.) polemisiert gegen verschiedene Redner der Rechten; seine Mißbilligungen bleiben auf der Tribüne unverändert. Wir müssen auf das Ausland Rücksicht nehmen. An der Ablehnung des Gesetzes haben Arbeiterarbeit und Mittel-stand großes Interesse. Graf Kanitz (son) spricht: Nationalismus ab! Denken denn die Trübnisse der Agrarier, die Flotte abzuschlehen, von Nationalgefühl? Das ist doch viel-mehr Geschäfts-patriotismus. Die Hamburger Handelskammer

besteht, daß jetzt eine Aera des Niedergangs des Reiches beginnt. Die Domburger haben dem Gage zugestimmt: Mehr Worte, weniger Parteien! Sie erleben sie, daß der Tag ungewiß wird und in vier bis weniger Stunden sich dem ungewissen Geis in eine agrarische Verheerung gewandelt wird. Sie werden gegen die §§ 14a bis 14d stimmen. (Beifall links.)

Hr. Frhr. v. Wangenheim (deutschl.): Wir halten unsern Standpunkt fest, nicht für die Angelegenheit aufzutreten. (Beifall links.) Die Erhebung der Rechte beabsichtigt die Bundesverfassung nicht. Sie will nur gekündigt sein gegen die Preisdrückerei des ausländischen Viehflusses. Herr Wurm sprach gegen immer von nationalen Selbstzwecken, aus denen jene Rechte gegen dies Gesetz ist. Aber seine Partei nennt sich ja Reich international. — In einer nationalen Frage wie der Klottenfrage, das bemerkt ich für Herrn Badmiche, kennen wir keinen Schädler. Die Forderung des Herrn Staatssekretärs, Völschlich zur Einführung auszulassen, ist für uns unannehmbar. Mit unserm Vertrauen zum Bundesrat sind wir gründlich hineinzuversetzen. Der Herr Reichsanwalt hat seiner Zeit das Verbrechen abgelesen, daß in der Vorlage ihn und ausländisches Vieh gleich behandelt werden soll. Dieses Verbrechen muß ebenso eingestrichelt werden wie die Aufhebung des Verbindungsverbot's politischer Vereine. (Beifall rechts.)

Kamburger (deutschl.): Ich habe die **Burchardi**: Die habsburgische Reichsmacht hat die Vorlage zunächst mit Freuden begrüßt, aber sie hat schwere Bedenken gegen den § 14a. Das Bedenken ist, daß von einem bestimmten Termine ab bestimmtes Vieh nicht mehr zur Einfuhr gelangen soll. Diese Bestimmung glebt der Vorlage den Charakter eines Ausnahmegesetzes. Vom Standpunkte eines Landwirts und vorwiegend Viehhalters ist meine Regierung den Kommissionsbeschlüssen ihre Zustimmung verweigert.

Reichsanwalt **Herr Sothenlohe**: Mein Verprechen an das mich Herr v. Wangenheim mit einer gewissen Heiterlichkeit erinnerte, ist durch diesen Gegenstand erfüllt. Das man die ausländischen Viehdämmerung nicht ganz gleich mit den inländischen in allen Fällen behandeln kann, hat die Kommission selbst zu geben. Ich kann mich also gegen die Kommissionsanträge erklären, ohne dadurch mit meiner Erklärung vom Jahre 1898 in Widerspruch zu geraten. (Beifall.)

Hr. Reichsanwalt **Herr Sothenlohe** (deutschl.) endet sich unter großer Unruhe der Reden gegen die Kommissionsbeschlüsse. Seine Ausführungen bleiben auf der Tribüne im einzelnen unverständlich.

Hr. Dr. Baasche (natl.): Ich gebore zu denjenigen Nationalparlamenten, die nicht für alle Angelegenheiten der Kommission Beschlüsse fassen können. Diese Bestimmungen werden einen Teil bis zur dritten Lesung eine Verständigung zu Tage. (Beifall rechts: Mein, nein.) Eine Ansicht, daß die Regierung diesen Beschlüssen zustimmen könnte, ist ausgeschlossen. Da jetzt eine Möglichkeit besteht, Änderungen durchzuführen, werde ich mit einigen Freunden heute für die kommissionarischen Beschlüsse stimmen. (Große Heiterkeit links.) Wir wünschen ein Zustandekommen eines Gesetzes zum Nutzen der Volks Ernährung. Wir wollen deshalb abwarten, ob die Regierung ihren jetzigen Standpunkt wahrhaftig wird. (Ermüdliche Heiterkeit.) Ein Teil meiner Freunde wird aber schon heute gegen die Kommissionsbeschlüsse stimmen. (Langandauernde Heiterkeit.)

Von den Konserverfabriken wird mit Unterstützung der National-Liberalen und des Zentrums ein Antrag eingebracht.

Hr. Singer (natl.) beantragte eine einstimmige Abstimmung über den Antrag (Natl. Lib. und Zentr.)

Der Schlußantrag wird darauf mit 166 Stimmen gegen 80 Stimmen angenommen.

Es folgt die Abstimmung über die diskutierten Paragraphen.

§ 1 wird einstimmig angenommen. Die zum § 2 geltenden Änderungsanträge werden zurückgewiesen.

Die Abstimmung über § 2 im ganzen ist auf Antrag Singer eine namentliche.

An der Abstimmung haben sich 284 Mitglieder beteiligt. Mit 2 haben 2, mit 166 7 gestimmt.

§ 3 ist also mit 166 Stimmen angenommen.

Es folgt die Abstimmung über die §§ 14a-14d. Die Abstimmung über § 14a ist eine namentliche.

§ 14a wird mit 168 gegen 99 Stimmen bei zwei Stimmen enthaltend angenommen.

Was die §§ 14b-14d werden nach den Beschlüssen der Kommission angenommen.

Damit liegt die Anträge Akzeptiert und Genossen erledigt.

Darauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Sonnabend 1 Uhr. Fortsetzung der heutigen Beratung.

Schluß 7/4 Uhr.

England und Transvaal.

Vom Kriegsschauplatz.

Neuere Bureau bringt nun einen eingehenden Bericht über den jüngsten Kampf am Modder. Er lautet: Die aus drei Brigaden bestehenden zwei Kräfte der britischen Infanterie und sieben Batterien bestanden Division French verließ das Lager um 7 Uhr morgens und marschierte südöstlich. Bei Tagesanbruch befand sie sich fast gegenüber dem Hügel Blaker der Buren, deren Stellung aus drei: Nr. 1) vor sieben Hügel bestand. Sobald die Umgekehrbewegung begann, eröffneten die Buren das Feuer mit einem Knapphindergefecht, richteten jedoch wenig Schaden an. Die erste britische Brigade unter dem Oberst Buxton lag im Rücken des Feindes ihre Geschütze vor und brachte die Kanone der Buren zum Schweigen. Forter setzte dann den Vorstoß längs dem Rücken des Feindes fort, welcher plötzlich von den stillen gelegenen Hügel ein Geschütz eröffnete. Forter nahm die britische Infanterie vor und ließ auch die Kavallerie vor. Da er den Feind zu beiden Seiten hatte, ließ er eine Kavalleriebatterie aus der Position des Generals Kelly-Kennel auf die Buren, so daß der Feind die westlichen Hügel räumte und Forter frei wurde, um den Feind rechts zu engagieren. Die britischen Kavalleriegrößen verjagten nicht an den Feind heranzukommen, wurden aber durch große hervorbrechende Truppenmassen der Buren gezwungen, sich zurückzuziehen. Nummer wurde von englischer Seite eine Batterie mit Truppen vorgezogen und hielt den Feind in Schach, welcher sich hartnäckig verteidigte und 18 Pferde der Batterie tötete. Die englische Batterie, Infanterie und die britische Geschütze trieben dann allmählich die Buren zurück, welche die Lager in Richtung westlich und sich in ständiger Richtung zurückzogen, während sie vom General French und einem Teile seiner Truppen verfolgt wurden.

Aus dieser Schilderung geht hervor, daß die Buren sich tapfer gewehrt haben und daß ihr Mut und ihre freiwillige ist.

Präsident Krüger ist am Dienstag in Bloemfontein eingetroffen. Er wurde vom Präsidenten Steyn am Bahnhof empfangen. Krüger richtete eine Ansprache an die Menge, in welcher er ausführt, wenn das Volk im Glauben sei bleibe in der Zeit der Not, dann werde Gott die Geschiede bald wieder zu seinen Gunsten wenden. Von Bloemfontein aus hat Präsident Krüger am Mittwoch die Kommandos im Süden der Gegend befehligt.

Katal ist von den Buren noch nicht völlig geräumt worden. Sie haben sich auf die Biggersberge zurückgezogen. Nach einer neuer Meldung wurde am Mittwoch früh in

Wenoco ein allgemeiner Kriegszustand abgelaufen. Louis Botha wurde in diesem Kriegszustand zum Generalleutnant für Natal und Luas River, Schalk Burger, David Joubert, Daniel Erasmus, J. Forrie wurden zu seinen Unterführern ernannt. Von Piet Jaubert ist nicht die Rede. Das ist um so auffälliger, als amtlich bekannt gemacht wird: General Botha ist nicht im Oberbefehl über alle Kommandos am Modder River. Hiernach bleibt nur die Annahme übrig, daß Joubert die Befestigungsarbeiten in Krantvaal selbst zum Empfang der Eingelassen.

Im Norden der Kapkolonie hat nach amtlicher Meldung aus Pretoria am letzten Sonntag ein heftiges Gefecht bei Dorrecht stattgefunden. Die Engländer wurden mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Drei Kanonen wurden von den Verbündeten genommen. Auf Seiten der Buren wurden drei Mann getötet, fünf verwundet.

Eine neue Proklamation.

hat Präsident Krüger an die Bürger der beiden Republikgen geschrieben. Es heißt darin, die Regierung nehme die Liebergabe Grontjes als eine Schatzkammer, ist aber, so schmerzlich diese Liebergabe auch sein mag, überzeugt, daß sie die Bürger bei dem Verteidigungskampf für ihre Unabhängigkeit nicht entmutigen wird. Was jetzt haben die Republikgen durch ihren Kampf gezeigt, daß sie sich als ein unabhängiges Volk betrachten, und ein Unglück kann sie in dem Kampfe für ihre heiligen Rechte nicht bringen. Die Kräfte der Kräfte anders lautenden Meinungen haben die Bürger dem Ausgang des Krieges mit Vertrauen entgegen und sind voll Mutes.

Tagesgeschichte.

Salle a. S., 10. März 1900.

Däten für Reichstags-Abgeordnete. Nach einer Zeitungsbildung befindet sich in der konservativen Partei des Reichstages die Absicht, einen Antrag auf Gewährung von Däten für die Reichstags-Mitglieder einzubringen. Man berichtet, daß dieser Antrag bereits schriftliche Untersuchungen gefunden hat, und man rechnet in konservativen Kreisen bereits darauf, daß, wenn der Antrag von konservativer Seite auszugehen werde, auch die Reichsregierung den Widerstand aufgeben dürfte, den sie bisher gegen den Dätenbezug der Reichstags-Mitglieder so konsequent aufrecht erhalten hat.

Die Verfassungsfrage des Marneplandes erörtern nun auch die Blätter des Berliner Volkes. Nachdem sie bei der ersten Antikipation der Flottenverträge unvorsichtig auf die Erhöhung der Getreidepreise hingewiesen haben, plädieren sie jetzt — im Sinne der Kreuzzeitung — für Verdoppelung des Vorratserpektes, Erhöhung der Börsensteuer und Erhöhung der Zölle auf Waren, welche ausschließlich Gegenstände des Gebrauchs der reicheren Minderheit unseres Volks betreffen.

Was das für Waren sind, wird nicht verraten. Nach den bisherigen Erfahrungen werden zu diesen „Luxusartikeln“ häufige und ähnliche Produkte gerechnet.

Die Protektionsbewegung gegen die lex Feinsie nimmt impotente Dimensionen an. Die von dem großen Künstler- und Schriftstellerkollektive auf gestern abend in der „Bühnenharmonie“ zu Berlin abgeurteilte Protestversammlung konnte des ungeheuren Andrangs wegen nicht stattfinden. Eine vielwundensfähige Menschenmenge umlagerte schon lange vor Beginn der Versammlung die Pforten des Hauses und machte ein Feines der Saalthüren der drohenden Lebensgefahr wegen unmöglich. Nachdem erfuhr man, daß die Versammlung verschoben würde, erfuhr sie nach das Publikum in aller Stille.

Preussische Richter können auch milde Urteile fällen. Der II. Berliner Strafkommission fanden am Dienstag der Wernersmeier Elge und der Scholanderfabrikant Kurb, angeklagt der fahrhässigen Fälschung von 21. Schokoladenfabrik von Kurb und Katurer nicht am 21. Oktober v. J. ein Kessel, der zur Erzeugung von Dampf diente, der wieder in einen mit demselben verbundenen Apparat geleitet wurde. Der den Kessel bedienende Arbeiterbüchse Paul Kadow erlitt durch den ausströmenden Dampf so schwere Brandwunden, daß er am folgenden Tage verstarb. Die Polizei war verwundert, daß sie von dem Bestehen des Kessels keine Kenntnis hatte. Außerdem waren die Sachverständigen der Ansicht, daß die Wände des Kessels zu dünn waren, daß die Verletzung der Röhre mit zu weichem Metall vorgenommen war und die Röhre zu schwach waren. Es wurden deshalb der Klemmermeister Georg Elge, der den Kessel repariert, und der Inhaber der Fabrik, der Kaufmann Julius Kurb, zur Verantwortung gezogen. Letzterer, weil angenommen wurde, daß die Wände des Kessels entdickt werden wären, wenn die vorgeschriebene polizeiliche Anordnung erfolgt wäre. Der Angeklagte Elge erklärte, daß das Material wie die Arbeit des Kessels nicht zu bemängeln seien. Die Heizung müsse sehr unvorsichtig gehandhabt worden sein, denn die Wandungen des Kessels zeigten deutlich, daß derselbe wiederholt geheizt worden sei, ohne daß sich Wasser im Kessel befand. Der als Sachverständiger vernommene Gewerbe-Inspektor begutachtete, daß ein Dampfkegel unter seinen Umständen verlotet, sondern stets benietet werden müsse. Das von dem Angeklagten Elge verwendete Füllmaterial sei so weich, daß es bei reichstem Hitzegrade auch schmelze, trotzdem Wasser im Kessel sei. Inwiefern liegt seitens des Angeklagten Elge eine Fahrlässigkeit vor. Hieraus folgte der Verdict, daß auch der Angeklagte Kurb sich durch die Unterlassung der polizeilichen Anordnung zwecks Abnahme des Kessels einer Fahrlässigkeit schuldig gemacht habe. Kurb wurde zu einer Woche, Elge zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

Mit dieser milden Bestrafung zweier Unternehmer, die in frivoler Fahrlässigkeit den Tod eines Arbeiters verschuldet haben, vergleiche man die monatelangen Gefängnisstrafen, die über organisierte Arbeiter verhängt werden, wenn diese einen Unternehmer oder einen Streikbrecher eine Drohung oder ein paar Sektoren jurieren!

Es hat geklopft! Genossin Zieg in Hamburg war, wie wir seiner Zeit berichteten, wegen unerlaubten Zettelaltens oder Verteilens (Veramlangungsbildung betreffend) zu drei Tagen Gefängnis verurteilt und bei Verurteilung dieser Strafe von holländischer Seite behandelt worden, insofern man sie gleich den Prostituierten einer förmlichen Untersuchung unterwarf, die noch dazu in der denkbar rückwärtslosesten Weise vorgenommen wurde. Genossin Zieg schilderte diese Vorgänge in einem Artikel, der die Kunde durch die deutsche Parteipresse gemacht hat. Der Exjurist Tribüne, die jenen Artikel ebenfalls abdruckte, ist nun folgendes Schreiben zugegangen:

Z. H. Nr. C. 529.

Centralelektionsamt, 5. März 1900.

Unter Bezugnahme auf die in der Beilage zu Nr. 29 des

laufenden Jahres enthaltene Veröffentlichung des Anlasses der Frau Kluge Zieg über die Unterdrückung der weiblichen Befähigung, die mir erst jetzt zur Kenntnis gekommen ist, habe ich mir im Auftrage meiner Behörde folgende Mitteilung, deren Inhalt Sie Ihren Vereinen nicht vorzulegen werden.

Frau Zieg hat im Sommer v. J. gleich nachdem sie die ihr zugehörigen dreizehn Gefängnisstrafen verurteilt hatte, in einer öffentlichen Parteiverammlung Klage über das vom Justizrat des Gefängnisses für gegenüber eingehaltenen Verfahren geführt. Bei der Forderung hat sich Frau Zieg nicht beklagt. Gleichwohl hat die Behörde, sobald sie durch die öffentlichen Mitteilungen davon Kenntnis erlangte, die Sache aufgenommen und das Verhalten des Justizrats, soweit sich die Angaben bekräftigen, entsprechend gerügt. Außerdem aber hat sie Veranlassung genommen, das bis dahin, ohne ihre Wissen eingehaltenen Verfahren bei Unterdrückung weiblicher Befähigung, gründlich zu ändern und anzuordnen, daß fortan alle weiblichen Gefangenen, die mit kurzen Strafen und nicht wegen Straftaten bestraft sind, den Anstaltsärzten nur völlig angelegentlich vorgeführt werden und daß letzteren bei der ihnen freistehenden Unterdrückung alle Rücksichtnahme auf das Schamhaftigkeitsgefühl derselben anzuwenden ist. Die Ausführungen zu denen Frau Zieg, die über die Unterdrückung selbst früher mit keinem Worte geklagt hatte, sich jetzt bezogen gesehen, beziehen sich also, soweit sie überhaupt eine tatsächliche Grundlage haben, auf einen nicht mehr bestehenden, schon vorher abgeänderten Zustand.

Die öffentliche Kritik hat hier also die Abschaffung eines großen Mißstandes befristet.

Die Anschrift! Es wird Ihnen kurzen ein halbes Jahrhundert her sein, so schreibt die Berl. Volkzeitung, daß Friedrich Wilhelm IV. den Grundstein zu dem mit den kaulbachischen Wangenbäumen geschmückten Neuen Museum in Berlin legte. Den nächsten Göttern und Göttinnen des Altertums und späterer Zeiten schuf er damit ein dauerndes Stempel-Vokal, das nunmehr durch Jahrzehnte hindurch Hunderttausende und Millionen von Besuchern in seinen Räumen aufgenommen und sie hoch erbaudet und, wie wir hoffen dürfen, sittlich erquickt und geläutert hat. Denn die Kunst abend den Menschen, der ihren Umgang aus reinen Motiven sucht. Nur der Müßiggängerin verführt von dieser erheben und befeindenden Wirkung der Kunst nicht. Ihm leistet sie kaum. Ihm verleiht sich ihr gemeiner Zauder. Und darum heißt der Stillschreiber der Kunst, wie inferiorer Geistes d s lassen, was sie nicht begreifen. Sehr treffend drückt das die Inschrift aus, die Friedrich Wilhelm IV. an dem Giebel des Neuen Museums hat anbringen lassen. Sie lautet:

ARTEM NON ODIT NISI IGNARUS

Das heißt: Die Kunst haßt nur der Ignorant.

Am heutigen Reichstagsgebäude steht an der Hauptfront noch immer die Inschrift. Wie wahr's im Hinblick auf die zur lux Heinge gehaltenen Reden der Freunde dieses Kunst-Strangulierens-Gesetzes, wenn man die Vöde am Frontpfeil endlich anschliffe und zur dauernden Erinnerung an die Feinde-Verachtung auch hier die Inschrift anbringe: Artem non odit nisi ignarus! Dagegen ist die Inschrift am Neuen Museum etwas hoch und in nicht allzu großen Lettern angebracht, so daß von den Leuten, die in den Niederungen der Schaufenster-Ruditäten ihren Stillschreiergeschäften frönen, jene treffenden Worte leicht übersehen werden können, obwohl sie gerade viel gemeint sind.

Keine Amnestie in Bayern. Die offizielle Münch. Allg. Zeitung demontiert das Gerücht, daß anlässlich der Prinz-Regenten-Geburtstagsfeier ein Begnadigungserlaß in Aussicht stehe, in aller Form.

Soziales.

— **Wenige Anträge** haben unsere Parteigenossen in der Berliner Stadtverordneten-Versammlung eingebracht, darunter die Verhängung der Verhaftungsbefehle in den öffentlichen Krankenhäusern auf Beschäftigung der öffentlichen Räume zur Vermeidung der Überfüllung in den Krankenhäusern, auf Unentsgeltlichkeit der Desinfektion in allen Fällen, in denen sie ärztlich notwendig ist notwendig erklärt wird.

Parteinachrichten.

— **Bei der gestrigen Stichwahl** im 44. Kommunal-Wahlbezirk zu Berlin wurde Genosse Glode mit 1561 Stimmen gewählt. Ein antisemitischer Gegenkandidat erhielt 1534 Stimmen. Die bürgerlichen Parteien sind geschlossen für den Antisemiten eingetreten. Bei der Hauptwahl sind nur 1383 bürgerliche Stimmen abgegeben worden. Unversehrte in Berliner Stadtparlament zählt nunmehr 22 Mitglieder.

Gewerkschaftliches.

Die Berliner Holzindustriellen haben gestern den Bescheid gefaßt, nicht eher nachzugeben, bis die Gezellen ihre „unannehmbaren“ Forderungen zurückgezogen hätten. Es soll die Aussperrung also eine Kraftprobe im wachsten Sinne des Wortes werden. Der Kampf der Holzarbeiter wird damit eine Sade der gesamten Arbeiterbewegung, die in ähnlichen Fällen schon häufig genug bemerkt hat, daß sie im Grunde mit dem Unternehmertum strengen zu setzen.

Die Holzarbeiter allerorts haben in erster Linie die Verpflichtung, ihren Berliner Kollegen unbedingte Solidarität zu erweisen! Eine Niederlage der Berliner würde den Unternehmern zweifellos die Veranlassung geben, auch an anderen Plätzen mit den Holzarbeitern eine Kraftprobe zu versuchen. Denn im Grunde ist das Vorgehen der Berliner Holzindustriellen auf die **Vermeidung der Organisationsgericht!**

Zur Vermeidung der **Hilfsarbeiter** der Holzarbeiter hat der Verband in Göhrde ist zu melden, daß die Firma der Spinner in 20 Pf. pro Tag Lohnaufschlag angeboten hat, von dem andern Forderungen und bezüglich der Färberei, Druckerei, Appreture u. s. sich aber nichts verlaßen ließ. Die Arbeiter beharren darauf auf den mitgeteilten Forderungen und haben den Verband ersucht, am Sonnabend frühzeitig zu wollen. — Die drücklichen Duerretriebe sind natürlich wieder fort bei der Arbeit. In dem Augenblick, wo die Gewerkschaft der Holzarbeiter die in der Kohnbewegung befindlichen Arbeiter energisch unterstützt, trommeln die sogenannten Christlichen eine Beschlüsse zu gewinnen, täuschen unter Willkür eines Kaplans auf den holländischen Christlichen Beschluß, nennen das Vorgehen gegen die beläufige jüdische Firma Verzeißel „Gezerei“ und gründen einen christlichen Duerretriebeverband. „Da der christliche Vorliegende lagte selber in öffentlicher Versammlung, ein Beschlüsse habe den Christlichen Beschluß, nennen das Vorgehen dieses Beschlusses!

Eine Verrechnung, was die große Arbeiter-Aussperrung für Verlust verursacht hat, ist in der dänischen Lidfrist für Industrie aufgestellt. Während 13 Wochen waren 35 000 Arbeiter beschäftelt. In den letzten beiden 50 000. Wenn man die die Arbeiter berechnet, ergibt sich ein Verlust von 3 1/2 Millionen Arbeitstage. Die größten Streiks, der Schneiderstreit

1897 hat 25 000 Arbeitstage, der Malerzweig 1898 25 000 Arbeitstage gefehlt, die Arbeiterausperrung in der Eisenindustrie 1897 100 000 Arbeitstage.

Die Pariser Arbeitstages im Jahre 1899. Dem Jahresbericht der Beratenden Kommission der Arbeitstages vom Oktober 1898 bis Oktober 1899 ist zu entnehmen, daß die Zahl der im Berichtsjahre der Arbeitstages angehörenden Gewerkschaften 296 beträgt, um 28 mehr als im vorliegenden Jahre. Im Hauptgebäude 3 rue au Château d'Or und 262 Gewerkschaften untergebracht, in der Filiale (rue Jean Jacques Rousseau) 34. Die 232 Gewerkschaften haben zusammen 144 Bureauquartiere inne, darunter 77 je einer Gewerkschaft, 50 je zwei und 17 je mehr als zwei Gewerkschaften zugewiesen sind. Insgesamt wurden 2915 Gewerkschaftsversammlungen abgehalten gegen 2525 im Jahre 1898. Außerdem wurden in den Versammlungshallen 225 mal Gewerkschaften und Vorträge gehalten. — 117 Gewerkschaften haben einen unentgeltlichen Arbeitsnachweis für ihre Mitglieder eingerichtet, 107 beziehen einen Teil der vom Pariser Gemeinderat verliehenen Subvention.

Der Zustand der Maler und Tücher in Mainz umfasst 300 Haushalte. Die Verhandlungen mit der Innung sind bisher ergebnislos geblieben, da die Arbeiter nur ein Marginallohn von 40 Pfennig vorgezogen wurde, während 42 Pfennig Minimallohn verlangt wurde. Bemerkenswert ist, daß sich auch die Maler der christlichen Gewerkschaft dem Zustand angeschlossen haben.

Der vierte internationale Textilarbeiter-Kongress ist vom Organisationskomitee in Berlin zum 16.—20. Juli d. J. nach Berlin einberufen.

Gerichtslaaf. Schwurgericht.

Salle, den 9. März.

„Dienstmagd“ und „Herrin“. Das patriarchalische Verhältnis auf dem Lande und die Macht der „Dienstherren“ über das „Gesinde“ wurde durch die Verhandlung der 16-jährigen Dienstmagd Bertha Geißler aus Schlaib, geboren zu Thonberg bei Weizsä, bisher inhaftet, und die Gutsbesitzerin Helene Busse aus Woltersen geboren zu Bismodau, 58 Jahre alt, recht drastisch illustriert. Beide Angeklagte wurden aus der Untersuchungshaft befreit, des Vermeides und die Gutsbesitzerin außerdem noch der Anstiftung zum Meide befähigt. Die Angeklagte Geißler, wie auch die 27-jährige Dienstmagd Anna Faulmann waren bei der Gutsbesitzerin Busse im Jahre 1899 im Dienst. Frau Busse hatte sich wiederholt gegen ihre Mädchen vergriffen, und so kam es denn, daß die Faulmann, die sich nicht misshandeln lassen wollte, am 4. Juni wegen einer von der Busse erhaltenen Ohrfeige aus dem Dienst ging. Sie wurde auf Anzeige der Busse polizeilich geführt, um sie wieder in den Dienst zurückzubringen. Nach ihrer Ermittlung erklärte sie dem vernehmenden Sergeanten Thurn von hier, daß sie unter keinen Umständen wieder zu Frau Busse in den Dienst ginge; sie sei von derselben mit dem Beisen, der Faust und der flachen Hand gemißhandelt worden. Einmal habe sie Schläge gegen den Kopf erhalten, daß ihr das Blut zum Munde herausgelaufen sei. Die andere Magd, Bertha Geißler, sei ebenfalls von der Frau Busse misshandelt worden, was durch Zeugen festgestellt werden könne. Erst auf Betragen des Beamten, ob sie, die Faulmann, diese ihr von Frau Busse angebotene Körperverletzung verzeihen wolle, erklärte sie, gegen Frau Busse Strafantrag stellen zu wollen. Die Frau Busse bekam Kenntnis davon; sie und die Geißler stellten die bedeutendsten Mißhandlungen in Worte und das Resultat von der Sache war, daß nicht etwa, wie behauptet war, Frau Busse wegen Mißhandlung, sondern die Dienstmagd Faulmann wegen wissenschaftlicher Anstiftung und Frau Busse eine Anklage bekam. Am 11. Dezember wurde sie hier vor der Strafkammer aus der Haft vorgeführt und Frau Busse, sowie die damals noch bei ihr im Dienst stehende

Geißler erschienen als Zeugen. Die Faulmann blieb bei ihrer Behauptung, die Geißler hingegen behauptete, nichts von Mißhandlungen der Faulmann bemerkt zu haben. Wohl habe sie, die Geißler, einmal von der Busse, welche sie mit der Faulmann gesprochen habe, eine Ohrfeige bekommen. Im übrigen sei die Behandlung im Dienst nicht sehr schlecht. Die Faulmann entgegnete damals gleich, daß sich die G. nur nicht mit der Ohrfeige herauswage, weil sie von Frau Busse noch abhängig sei.

Die darauf vernommene Helene Busse bezeugte ihre beiden Mädchen als sehr fromme, die unerschrocken aus Mitleid gingen. Die ihr zur Zeit gelegten Mißhandlungen stellte sie endlich in Abrede, jedoch gab sie zu, die Faulmann einmal mit einem Kohlstreuf über den Rücken geschlagen und den beiden Mädchen einmal eine Ohrfeige gegeben zu haben. Besonders bedauerte sie sich über die Faulmann, die sich mit dem Knüttel abgeben und beabsichtigt haben soll, denselben zu heften. Die Faulmann wurde damals antragsgemäß freigesprochen, da die Anzeige derselben nicht wissenschaftlich erachtet, sondern gelegentlich ihrer Vernehmung in eigener Sache erfolgt war. Auf dem Wege nach Woltersen kam die Geißler am Tage der Verhandlung mit einigen Mädchen und Frauen zusammen, wobei über den Termin gesprochen und letztere der Geißler dann erzählt wurde, daß sie nicht die Wahrheit beizubringen, weil ihr die Busse seit längerer Zeit angedrängt habe, wenn sie zu ihren Unkenheiten auslasse, bestimme sie Zeuge. Eine Frau erzählte die Sache dem Gedanken, dem die Geißler sofort einräumte, auf Anstiftung der Busse, den Meide geleistet zu haben. Die Gutsbesitzerin Busse, ein altes Fräulein, welches ihr 138 Morgen großes Gut allein bewirtschaftet, wurde im Monat Januar verhaftet.

Die Geißler, eine geistig etwas beschränkte Person, räumte auch heute die ihr zur Zeit geleistete Straftat ein. In der Voruntersuchung gegen die Faulmann, sowie auch vor dem Termin derselben, habe ihr Fräulein Busse wiederholt erklärt: „Sagst Du zu meinem Unkenheiten aus, dann bekommst Du Zeile; sagst Du aber güntig aus, dann bekommst Du Gesichte.“ Sie, die Busse, habe ihr zur Zeit, als die Sache dem Meide, Hofmeister, Johannistag und dergleichen Mädchen mitgeteilt, während sie sonst die Dienstmädchen in roher Weise zu misshandeln pflegte. Sie habe die Faulmann mit dem Knüttel, über den Kopf mit Karte, Gade und Schnippen geschlagen. Einmal habe die Faulmann mit dem Meide einen Schlag in das Gesicht erhalten, daß gleich das Blut kam. Vor dem Termin am 11. Dez. habe ihr die Busse noch im Zeugenzimmer ins Ohr geflüstert: „Nun verpläusere Dich nicht, da drinne fragen sie Dich Kreuz und quer.“

Die Angeklagte Busse erklärte sich für nicht schuldig, sie gab jedoch zu, die Mädchen in der genannten Weise misshandelt zu haben, will aber in der Verhandlung nicht speziell danach, ob sie mit Karten, Knütteln, Beisen z. ge schlagen habe, gefragt worden sein. Die Richterinnen will sie der Geißler nur geidnet haben, um sie zur Arbeit aufzumuntern. Der Staatsanwalt entgegnete nachträglich ganz treffend, daß die Busse zum Anzeiger der Mädchen zur Arbeit nicht aufgereizt sondern den Knüttel benutzte. Angezeigt habe will die Busse ihre damalige Magd Faulmann, weil diese sich mit dem nicht auf beleumdneten Knüttel Knüttel eingelassen hatte und mit demselben vermisshandeln war. Man soll der Busse die Schauer erzählt haben, Knüttel könne die Faulmann todschlagen usw. Insofern ist, daß sich die Faulmann jetzt auf einer abschüssigen Bahn befindet. Die Geißler zu dem Meide angeführt und die darauf bezüglichen Mißhandlungen gethan zu haben bestritt die Busse mit aller Entschiedenheit. Die Angeklagte Geißler machte einen vollständig glaubwürdigen Eindruck, während über die Busse das denkbar schicklichste Bild entrollt wurde. Sie scheint eine alte Kontype zu sein, die wie der Staatsanwalt sagte, den Mädchen gegenüber ihr Mißhandlungsrecht weit über-

schritten habe und ihre Untergebenen in rohester Weise misshandelt hat.

Nach Beendigung der auf Meide, Anstiftung und Verleitung zu diesem Verbrechen gestellten Schuldsagen, plaidierte der Staatsanwalt auf Schuldig, die Vertheidiger hingegen auf Freisprechung, da sie von der vollen Schuld der Angeklagten nicht überzeugt worden wären. Die Geißler sei etwas bestraft und die Faulmann verdiene nicht vollen Glauben. Die Mißhandlungen der Mädchen verurtheilte der Vertheidiger der Busse damit zu entschuldigen, daß sie, die B., das Gut allein bewirtschaftete und infolgedessen etwas als „Wannweib“ auftreten mußte.

Die Gerichtsworten kamen nach längerer Beratung zur Vernehmung sämtlicher Zeugen, worauf beide Angeklagten freigesprochen und aus der Haft entlassen wurden.

Aus dem Reich.

Leipzig. Wegen Mordes und Notzucht wurde am 12. Oktober v. J. vom Schwurgerichte Littona a. G. der Dienstknecht Johann Jürgen Heidorn zum Tode, zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Auf eine Revision hob das Reichsgericht das Urteil bezüglich des Ehrverlustes auf und verurtheilte die Sache an das Schwurgericht zurück. Dieses hat nun am 12. Januar ohne Zuziehung von Geschworenen dahin erkannt, daß dem Angeklagten die Ehre nicht schicklich abzunehmen sei. Die von dem Angeklagten gegen das vervollständigte Urteil eingelegte Revision wurde nunmehr vom Reichsgericht verworfen.

Kannstadt. Mit Erde um — eine Aniel. Wer am 18. Februar einer Verhandlung vor dem hiesigen Schwurgericht beigezogen hat, wurde unwillkürlich an das Wort des Stiffers der christlichen Religion erinnert: „Wer oft lächelt, der lüchelt oft“ oder „Gute Rede ist ja, ja, nein, nein, was darüber ist, das ist vom Uebel.“ Der hiesige Kirchhofs, welcher berechtigt ist, mit seinem Uebel schickliche Bögel zu erlegen, wurde von einem Individuum einem Landjäger angesetzt, er habe auf seiner Streife nach einer Aniel geschossen, welche bekanntlich unter Vogelhaus steht. Der Kirchhofs behauptete aber, es sei ein Hase gewesen. Zu diesen harmlosen Vögelshandeln waren auch Zeugen geladen, welche unter dem „vorn Gott dem Allmächtigen und Allwissenden“ bezeugen mußten, ob der Vogel ein Hase oder eine Aniel gemeint sei. Das Reingewerbe ging einstimmig dahin, daß Beflagter einige Schüsse nach einem Hase abgegeben habe, ohne aber zu treffen. Da aber auch bezeugt wurde, daß zufällig eine Aniel herbei geflogen kam, so nahm das Gericht an, daß Beflagter auch nach der Aniel geschossen habe, und verurteilte ihn auf Grund des Vogelhausparagraphen zu einer Strafe von 2 M., obwohl nachgewiesen wurde, daß die Aniel einer der schicklichsten Bögel für den Weingärtner sei und sie deshalb auch, besonders in der Herbstzeit, trotz Vogelhausparagraphen maßlosheit erlegt werde. — Mit Erde um eine Aniel und um eine Strohe von zwei Mark. Und doch wird immer noch behauptet, die Sozialdemokratie wolle dem Volke seinen Glauben und seine Gottesfurcht rauben und die Religion untergraben! Wüstenberg. Der Amtsräthler Ziel hatte aus Versehen einem zu zwei Tagen Gefängnis Verurtheilten statt deren vierzehn aus Konta geleist, die dieser auch abüben mußte. Er entschuldigte sich mit Arbeitsüberbürdung und das Gericht sprach ihn von der Anklage der Freiheitsberaubung frei. Das Reichsgericht hat dieses Urteil bestätigt.

Verantwortlicher Redakteur: H. Weichmann in Halle.

Fortlaufend bedeutende Eingänge solider und geschmackvoller Frühjahrs-Neuheiten in

Jackets, Umhängen, Capes,

fertigen Kleidern, Blusen, Morgenröcken, Unterröcken, Knaben- u. Mädchen-Konfektion.

Unübertroffene Auswahl aller hervorragenden Neuheiten in

Kleider-Stoffen.

Die Abteilung für Kleiderstoffe ist mit den bevorzugtesten Neuheiten der Frühjahrs- und Sommer-Saison auf das Vollkommenste ausgestattet. Die neuen Kollektionen umfassen das Solideste und das Preiswürdigste, was in diesem Artikel fabriziert wird, das Meter von 30 Pf. an bis zur elegantesten Art.

Verkauf zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Geschäftshaus J. LEWIN

Halle a. S.

Grösstes Warenhaus der Provinz.

Marktplatz 2 u. 3.

Gr. öffentliche Gewerkschafts-Versammlung

für Halle

Montag den 12. März abends 9 1/2 Uhr in Osborgs Bellevue.

Tagesordnung: 1. Vortrag über das neue Unfallversicherungsgesetz. Referent: Reichstagsabgeordneter Hoch-Gunan. 2. Genehmigung des Beschlusses des Gewerkschaftsartikels betr. die Neuordnung der Beitragsleistung. 3. Event. Bericht über das Arbeiterretariat. Zutritt jedem gestattet. Arbeitslose sind von Zahlung des Eintrittsgeldes (10 Pf.) entbunden. Das Gewerkschaftsartikell.

Merseburg.

Montag den 12. März abends 9 1/2 Uhr in der „Funkenburg“

öffentliche Gewerkschafts-Versammlung.

Tagesordnung: Gründung des Gewerkschaftsartikels. Referent: Genosse Mittag. Sämtliche Gewerkschaften werden hierdurch zu reger Beteiligung eingeladen.

Diemitz.

Sonntag den 11. März nachmittags 4 Uhr im Diemitzer Schützenhaus öffentliche Versammlung, wozu sämtliche Wähler der III. Abteilung hiermit einladet Der Einberufer.

Maler, Lackierer u. verw. Berufsgenossen zu Halle a. S.

Montag den 12. März abends 8 Uhr im Konzerthaus, Karlsruherstr. gr. öffentliche Versammlung.

Tagesordnung: 1. Die Beschlüsse der Maler- und Lackierer-Vereinigung und wie stellen sich die Geschlossen dazu? 2. Verchiedenes. Alle Kollegen werden ersucht, trotz aller Arbeitslosigkeit, zu dieser Versammlung zu erscheinen, gilt es doch zu zeigen, daß die halleischen Maler und Lackierer ebenmäßig wie andere Arbeiter zusammenhalten. Die Agitationskommission.

Achtung!

Markthelfer, Aufsicher u. Speditionsarbeiter

Mittwoch den 14. März 1900 abends 9 Uhr im Saale der Moritzburg, Garz 51, grosse öffentliche Versammlung. Tagesordnung: 1. Die wirtschaftliche Lage der Semmel-, Transport- und Verkehrsarbeiter und die Notwendigkeit einer Organisation. 2. Die Vorteile einer Zentralisation. 3. Gründung einer Verwaltungsstelle des Zentralverbandes für Halle und Umgegend. Referenten: Die Kollegen Schmidt und Hoffmann aus Leipzig.

Merseburg.

Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Sonntag den 11. März nachmittags 3 Uhr in G. Saks Restaurant Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist notwendig. Der Bevollmächtigte.

Achtung! Nietleben.

Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands. Sonntag den 11. März nachmittags 4 1/2 Uhr im Gasthof zur Sonne (Guh' Lokal) Versammlung. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.

Zentralverband Zimmerer

Zahlstelle Halle a. S. Wir erziehen alle Mitglieder in der kommenden Sonntag nachmittags 4 Uhr im Englischen Hof, Großer Berlin, stattfindenden öffentlichen Zimmererverversammlung zu erscheinen. Die Ortsverwaltung.



SEMELINE
4 fache Haltbarkeit der Sohlen Unbedingter Schutz gegen Kälte und nasse Füße SEMELINE-COMPAGNE MÜNCHEN

In Tuben, für 2-3 Paar Sohlen und Absätze ausreichend, zu 60 Pfennig die Tube. Vorrätig im grossen bei Helmholt & Co., Droguerie, Leipzigerstrasse 104.

- Im Einzelverkauf bei:
W. Ender, Kaiser-Droguerie, Wuchererstr. 69.
Engel-Droguerie, Magdeburgerstrasse 49.
Paul Evers, Inh. Dr. Schneider, Kaisersäle.
Paul Fritzsche, Droguerie, Ludw. Wuchererstrasse 75 und Dehlschorstrasse 74.
S. Jakob, Schuhlager, Gr. Ulrichstrasse 45.
Ernst Jentzsch, Med. Droguerie, Leipzigerstrasse 31.
Carl Juner, Markt-Droguerie, Schmeerstrasse 1.
Emil Köster, Schuhwaren, Schmeerstrasse.
Otto Kramer, Droguerie, Mittelwache 9.
Fr. Müller, Zentral-Droguerie neben Zentral-Hotel.
Albert Schlüter Nachf., E. Ueber, Droguerie, Steinstrasse 6.
Ernst Walter, Droguerie und Farben, Geisstrasse 67.
E. Walters Nachf., Droguerie, Moritzzwinger.
In Giebichenstein:
Felix Hoff, Droguerie Brunnenstrasse 2

Verband aller i. Handels- u. Transportgew. beschäft. Hilfsarb. u. Geschirrführer v. Halle u. Umg.

Sonntag den 11. März abends 7 Uhr im Neuen Theater, Gr. Ulrichstrasse.

gr. Winter-Vergnügen

bestehend in Konzert, Theater u. Ball. Hierzu ladet alle Kollegen freundlichst ein Der Vorstand.

Gesangverein „Freiheit“.

Sonntag den 11. März in Osborgs Bellevue

8. Stiftungsfest

bestehend in

Konzert und Ball.

Freunde und Gönner des Vereins sind hierdurch höflichst eingeladen. Das Komitee. Anfang 8 Uhr. NB. Programms sind bei Schjemann, Breitestraße, Brandt, Mittelstraße, Frau Groß, Zigarrengeschäft, und bei den Mitgliedern zu entnehmen.

Giebichensteiner Bandonion-Klub.

Sonntag den 11. März von nachmittags 4 Uhr ab im Burg-Theater Familien-Kränzchen. Gäste willkommen! Der Vorstand.

Gesangverein Thalia, Merseburg.

Sonntag den 11. März von abends 7 1/2 Uhr an in den Räumen der Funkenburg 11. Stiftungsfest bestehend in Abendunterhaltung und Ball. Zur Ausführung gelangt: An die Scholle gefesselt. Der Vorstand.

Gesellschaft „Agatha“.

Sonntag den 11. März im Saale der „Wilhelmshöhe“, Giebichenstein Kränzchen. Anfang 7 1/2 Uhr. Der Vorstand.

Kittelmans Restaurant.

Ecke Bugenhayenstrasse, gegenüber der Blinden-Anstalt. Sonntag den 11. März 1900 grosser Narren-Abend. Von früh 8 1/2 Uhr an gr. Frühshoppen. Hierzu ladet freundlichst ein Der Obige.

Bürgerliches Gesetzbuch

nebst Einführungsgezet, vollständigem Sachregister und Kommentar. Jeder Paragraph ist allgemein verständlich erläutert. In Leinen gebunden 2 M.

Bürgerliches Gesetzbuch

mit ausführlichem Sachregister nebst Einführungsgezet. Gebunden 60 Pf.

Volkstümliche Erläuterungen

zum Bürgerlichen Gesetzbuch. Gebunden 1 M. Zu beziehen durch die Volksbuchhandlung, Hannischestr. 3.

S. Weiss, Halle a. S.

Geschäftshaus für Herren- und Knaben-Garderoben

empfehl als billigste Bezugsquelle sämtliche Arbeiter-Garderoben.



Stoff-Anzüge zur Arbeit
in haltbarer Qualität von 12 Mt. an.

Anzüge
in englisch Leder, Raffinet, Zwirn, Pilot u. Leinen.

Engl. Leder-Hosen u. Manchester-Hosen
in allen Farben mit Lak und Schlitze in jeder Preislage.



Kaffinet-Hosen. Zwirn-Hosen. Pilot-Hosen. Moleskin-Hosen. Satin-Hosen. Reit-Hosen. Drell-Hosen.

Neuseit: Gestreifte Lederhosen.

Stoff-Hosen von 3 Mt. an.
Halbstoff-Hosen a 2.20 Mt.



Maler-Kittel. Bergmannsjacken. Flaneljacken. Fleischerjacken.

Normal-Jacken
in Leinen 1.50 bis 2 M., in Pilot 2.20 M., beste haltbare Qualität 2.75 Mark.

Normal-Hosen
1.50 M. beste Pilot-Qualität 2.75 M.



Halle'sche Zeitung contra Aktienbrauerei.

Es ist schon wahr, Abmischung herrscht bei der Boykottfrage. Geistes Aktienbrauerei contra Halle'sche Zeitung, heute umgekehrt. In einem über zwei Spalten langen Artikel wendet sich das Organ für Niederradt und Verleumdung gegen den Artikelshreiber Sch. in der Saalezeitung, dessen Ausführungen wir getreulich wiedergegeben haben. Sie spit Gift und Galle gegen ihn und meint, daß sich der Grimm des Artikelshreibers nur erklären lasse, wenn derselbe der Aktienbrauerei angehöre und überdies ein Sozialdemokrat ist! Du heilige Einsicht. Herr Sch. ein Sozialdemokrat? Du heilige Einsicht alles andere, nur kein Sozialdemokrat. In ihrer maßlosen Verantheit und Verleumdungswut demüßigt die Halle'sche jeden als Angehörigen unserer Partei, der es wagt, ihr erbärmliches, geradezu gemeingefährliches Treiben öffentlich zu brandmarken und ihre Behauptungen Klagen zu tragen. Doch hören wir weiter:

Die Aktienbrauerei hat sich nicht entblödet, auf Veranlassung der Sozialdemokratie hin dem Inhaber der Materialie zu schreiben, daß sie denselben vom 1. März ab kein Bier mehr liefern könne. Die Aktienbrauerei ist also vollständig abhängig von dem Willen der Sozialdemokratie. Das muß in öffentlichen Interesse öffentlich festgelegt werden und hat mit irgend einem Sonderrecht der Hall. Bier nicht das Mindeste zu thun. Wirklich nicht? D. M. Gegen das Geleit verfährt ja nun weder die Annonce im sozialdemokratischen Volksfreund, noch das Vorgehen der Aktienbrauerei gegen den Inhaber der Materialie, wohl aber schließt das letztere eine öffentliche und allgemeine Gefahr ein, gegen die energigst vorgehen zu machen eine der obersten Pflichten der ersten und ihrer Verantwortung bewußten Presse ist. Einfach skandalös! Das Vorgehen der Aktienbrauerei schließt eine öffentliche Gefahr in sich? Und der Militärboykott? Bildet dieser nicht eine viel größere Gefahr für die Existenz der davon betroffenen 53 Restaurationen und Wirtschaftshändler? Mit nichten! Die Brauereien haben sich den Militärboykott einfach gefallen zu lassen, und wenn sie sich dagegen wehren, dann ändert sie das Kommando, das angehängt hat. Das ist eine ganz eigentümliche Logik. So kann nur jemand denken, der an Begreifungsverwirrung im beträchtlichen Maße leidet. Wirklich aber ist es, wenn ein Organ, welches die Gegner nur mit schmutzigen und unehrlichen Waffen bekämpft, von einer sich ihrer Verantwortung bewußten Presse spricht. Wenn diese Zeitung alles das verantworten müßte, was sie an Unwahrheiten und Verleumdungen Anderen denker leistet, dann kämen die Redakteure derselben, und insbesondere der Verantwortliche, Herr Dr. Gebensleben, aus dem Gefängnis nicht heraus, selbst wenn der Staatsanwalt die Verurteilung des Inhabers weit weniger schief als unserem Blatte gegenüber vornehmen würde. Im übrigen glauben wir unsern Lesern einige heitere Minuten zu bereiten, wenn wir die hauptsächlichsten Stellen des gefürchten Schimpfartikels wiedergeben:

Die hiesige Militärbehörde hat in nationalen Interesse den Wirt der Kaiseräle zu bestimmen vernocht, daß er seinen Saal nicht mehr den Sozialdemokraten zur Verfügung stelle. Hiermit, antworten die Sozialdemokraten nun durch ihre unterthänigste und abhängige Dienerin, nämlich die Halle'sche Aktienbrauerei, daß diese dem Wirt zur Strafe das Bier entziehen läßt. Die Aktienbrauerei giebt sich auf Kommando der Sozialdemokratie zu dem Zwecke her, die Anordnungen der Militärbehörde illusorisch zu machen, sie wird im

Kampfe der Militärbehörde gegen die Sozialdemokratie die Helferin der letzteren. Man erhebt hieraus, zu welcher Macht es die Sozialdemokratie bereits in unserer Stadt gebracht hat, wie sie große industrielle Gesellschaften insondern beherrscht und ihnen ohne weiteres vorreibt, was sie den Behörden sowie dem Bürgerum gegenüber thun und lassen sollen. Das ist keine private, gelebte Angelegenheit mehr, mein werter Herr Sch., sondern eine Angelegenheit von eminenter öffentlicher Bedeutung.

Die Behörden werden sich ja der sozialdemokratischen Antragsform schon zu erwehren wissen, aber wir sind auf dem besten Wege, daß das Bürgerum vollständig von der Willfür der internationalen Sozialdemokratie abhängig wird, daß nicht bloß große Firmen von dem Nachwort derselben abhängig werden, sondern auch jeder einzelne unserer Mitbürger. Denn wie heute die Sozialdemokratie einer Brauerei vorreibt, welcher Wirt Bier erhalten darf und welcher nicht, kann sie es morgen verändern, die Mehrerziehung der Privatleute zu kontrollieren; sie kann morgen gegenüber den Konfektionsfirmen, den Sozialdemokraten, den Sonderwerkstätten u. s. w. das Annehmen stellen, daß sie diesen oder jenem der Sozialdemokratie mißliebigen Bürger die Lieferung von Waren verweigern, widrigenfalls der Postamt über sie verhängt werde. Jeder der Augen hat zu sehen, nicht die unendlich schwere Gefahr, die in dem schändlichen Verhalten der Aktienbrauerei liegt. Hierauf öffentlich hingewiesen und die warnende Stimme zu erheben, halten wir im Interesse nicht nur unseres Vaterlandes, sondern besonders im Interesse unseres Bürgerturns, unserer Geschickte, eines jeden unserer Mitbürger (und im Hinblick auf unsere nur 3000 Abnehmer, hätte die Halle'sche hinzuzufügen müssen D. Red.) für unsere vornehmste Pflicht.

Wenn schließlich der Eruider des Artikels in dem hiesigen demokratischen Blatte demnach nicht die Sozialdemokratie eine Partei sei wie alle, mit der man auch Geschäfte machen könne, wie mit andern, so wollen wir mit ihm über diese alte reissende Behauptung nicht rechten: für uns ist die Sozialdemokratie keine mit den anderen Parteien auf eine Stufe zu stellende Partei, und man sollte mit derselben überhaupt keine Geschäfte machen. Und wenn es gegenwärtig der Sozialdemokratie gegenüber keine „Ausnahmegeleise“ giebt, so zeigt das Verhalten derselben in Sachen der Aktienbrauerei, wie nötig ja solche Ausnahmegeleise als solche wären! Im vorliegenden Falle handelt es sich nicht um ein einfaches Geschäft mit der Sozialdemokratie, sondern um die schimpfliche Thatsache, daß die Halle'sche Aktienbrauerei in vollständiger Abhängigkeit von der Sozialdemokratie sich befindet und sich von derselben zur Durchbringung ihrer Wünsche gegenüber dem Bürgerum und zur Selbsterlöschung im Streite gegen die Militärbehörde mißbrauchen läßt.

Die Halle'sche Aktienbrauerei kann ja mit der Gintbertheilung zulammen weiter operieren. Vielleicht wird sie dadurch auch so „groß“, wie jene.

Wir haben nichts gegen ein neutrales Verhalten der Brauereien in dem Kampfe der Sozialdemokratie gegen die Militärbehörde einzuwenden; wenn sich indessen eine von ihnen, wie es jetzt der Fall ist, offen auf die Seite der Unfairpartei stellt und dadurch obenhin noch der Sozialdemokratie die Mittel zur Veranlassung einzelner Bürger und in der Konvention des gesamten Bürgerturns in die Hand giebt, so ist das in schärferer Weise zu verurteilen.

Die Halle'sche Zeitung aber, die bei den früheren Streitigkeiten der Sozialdemokratie mit den Brauereien stets gegen den Terrorismus der Militärbehörde eingewirkt und die Partei der Brauereien gegen dieselben genommen hat, wird auch

fernerhin im Interesse der Freiheit und Unabhängigkeit unseres Bürgerturns von der Gewaltthätigkeit der Sozialdemokratie ihre Pflicht erfüllen trotz aller Angriffe, und wenn sie auch so unglücklich, ungeschickt und „schamlos“ wären, wie diejenige des Herrn Sch.

lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 10. März 1900.

* Montag abend öffentliche Gewerkschafts-Versammlung in Deberg's Bellevue. Vortrag über das neue Unfallversicherungsgesetz, Vertretung und Beitragsleistung für das Kartell, Bericht über das Arbeiterfestivalein.

* Gegen die lex Henze wird auch hier protestiert werden. Eine Anzahl hiesiger Professoren, Rechtsanwälte, die Direktoren des Stadt- und des Thalia-Theaters u. s. w. haben für morgen, Sonntag, 12/12 Uhr nach den Kaiserjalen eine Protest-Versammlung einberufen, um gegen die reaktionären mörderischen Vorentscheidungen, die sich in der lex Henze breit machen, ihr Veto einzulegen. In der Einladung heißt es: „Die verwerflich-futurfeindliche Richtung der „lex Henze“ begegnet bei allen Freunden einer von volkreicher Bevormundung freien Kunst dem härtesten Widerstand. Der finstlichen Entschelung unseres Volkes droht eine schwere Gefahr! Nur die bindende, offene Zustimmung des beschämenden Gesammtturnes vermag dem verhängnisvollen Treiben entgegenzusetzen Einhalt zu thun. Die Unversicherten sind zumammengetreten, um gegen die Verlage, die demnachst vor dem Reichstage in letzter Leitung zur Entscheidung kommt, öffentlich Vernehmung einzulegen.“ Weiter bedeutet die Einberufer der Meinung zu sein, die Arbeiterthätigkeit habe bei solchen Versammlungen nichts zu suchen, denn sie erlassen ihre Einladung nur in der bürgerlichen Presse und wählen dazu noch ein Vokal, das nach den neuesten Vorlesungen von der Arbeiterthätigkeit gemeint wird. Den Entschelungen ist jedenfalls der Konflikt, der seit einigen Tagen die Spalten der Presse füllt, nicht unfermt zu bleiben. Wenn sie trotzdem in den Kaiserjalen ihren Protest erheben, so beweist das unseres Erachtens nur, daß sie sich aus der Teilnahme der Arbeiterthätigkeit an ihrer Versammlung herzlich wenig machen, ja sogar froh sind, wenn diese der Versammlung fern bleibt. Man könnte am Ende gar den Sozialdemokraten einer Meinung sein und das würde in der Stadt des ausgebeuteten Militärboykotts recht übel ausgelegt werden. Nun, anderswo ist man in solchen Dingen weniger heikel als hier — wir weisen nur auf Berlin und München hin, wo die Arbeiterthätigkeit und ihre Vertreter sehr große Anteil an den Protest-Versammlungen nahmen — und beweist dadurch, daß man sich nicht scheut, Schulter an Schulter mit den Sozialdemokraten gegen reaktionäre, volks- und kulturfeindliche Gesetzesvorschlüge zu kämpfen. Aber Halle muß auch hier eine keineswegs rüthliche Ausnahme machen.

* Eine sehr reichhaltige Tagesordnung ist für die nächste Stadtverordnetenversammlung festgelegt. Da die Entscheidung über die Einführung der Immobilien-Umsatzsteuer fällt, ist nicht zu sagen, da sie erst als Punkt 13 zur Beratung kommt. Die einzelnen Beratungsgesandheiten betreffen folgende Angelegenheiten: — Genehmigung des Ortsstatuts, betreffend die Anfertigung und Verfertigung der Kommunalbeamten. — Austausch von Land in der Schmalische wärdigen der Stadtgemeinde und Herrn Heintze. — Festsetzung der Strafmaßstäbte für die Mittelwache. — Anschließ eines Privatgutes der Firma Stein

Hervorragend schöne

Kleiderstoffe

für Frühjahr und Sommer in unübertroffener Auswahl von der einfachsten bis zur feinsten Art.

Fortlaufend grosse Eingänge besonders geschmackvoller

Neuheiten in Damen-Confektion

Jackets, Kragen, Regen-Mäntel, fertige Kleider, Kleiderröcke, Blusen, Morgenröcke, Mädchenkleider u. dergl.

Verkauf zu aussergewöhnlich billigen, festen Preisen.

Brummer & Benjamin

23 Gr. Ulrichstrasse 23.

Gardinen, Portiären, Teppiche, Möbelsstoffe, Läuferzeuge, Tischdecken, Bettdecken.

Sachsenburg, Erötha.
 Sonntag den 11. März von 6 Uhr an Vereins-Kränzchen.
 Ergebnis ladet ein Der Vorstand.

Lindenhof, Kröllwitz.
 Sonntag den 11. März von 4 Uhr an Vereins-Kränzchen.
 Ergebnis ladet ein Der Vorstand.

Konkursmassen-Ausverkauf

Gr. Ulrichstraße 41.
 Der Ausverkauf des Warenlagers in
Posamenten und Kurzwaren,
 Bekäsen, Knöpfen, Bändern, Spizen, Korsetts, Futterkoffen,
 Sandalschuhen, Strümpfen, Schirmen, Artikeln zur Damen-
 schneiderei, Marfischen, Sevenschneider-Artikeln
 wird fortgesetzt.
 Geöffnet von früh 8 bis abends 8 Uhr.

Konfirmanden-Anzüge

in größter Auswahl bei billigsten Preisen.

Otto Knoll

Leipzigerstraße 36, oberhalb des Turmes, im "Schore-Bau".

Ich kann es!

Schränke

mit 5 Mark Anzahlung.

Vertikows

mit 6 Mark Anzahlung.

Bettstellen mit Matratzen

mit 5 Mark Anzahlung.

Sofas

mit 7 Mark Anzahlung.

Anzüge

mit 6 Mark Anzahlung

bei Rob. Blumenreich

Waren- und

Möbel-Kredit-Geschäft

Halle a. S.

Gr. Ulrichstrasse 24, obere Etagen

im eigenen Hause.

Weiskensfeld.

Die Auszahlung der Prämiengeber
 vom Rabatverein der Metallarbeiter
 findet am 11. März von 9-12 Uhr in
 der Weintraube statt.
 Anmeldungen zum
 Allgemeinen Rabatverein
 können nach Empfangnahme der Prämien-
 gelder beim Kassier S. Nachtigall,
 Weintraube 2 Treppen, bewirkt
 werden.
 Mitglieder des Rabatvereins der
 Metallarbeiter sind vom Eintrittsgeld
 befreit.

Stadt-Theater in Halle a. S.

Direktion: M. Borchardt.
 Sonntag den 11. März 1900
 nachmittags 3 Uhr.

37. Fremden-Vorst. bei kleinen Preisen.
 Abchieds-Galoppier des Schiller's
 Bauerntheaters.

Der Amerika-Geopl.

Bauernposse mit Gesang und Tanz in
 4 Akten v. B. Kaufmann u. H. Wang.
 Abends 7¹⁴ Uhr.
 176. Vorst. im B. A. 118. Abonn.-Vorst.
 4. Viertel. Farbe: rot.

Der Bohlen von Jonjumeau.

Siebrauf:
Die Herren Eöhne.
 Volksstück in 3 Akten v. Ost. Waltherr
 und Leo Stein.

Montag den 12. März 1900
 abends 7¹⁴ Uhr.
 177. Vorst. im B. A. 119. Abonn.-Vorst.
 1. Viertel. Farbe: blau.

Der Probekandidat.

Schauspiel in 4 Aufzügen von Max
 Dreuer.

Thalia-Theater.

Sonntag den 11. März 1900
 Anfang 8 Uhr

Der Weiskensfelder.

Auffpiel in 4 Akten von N. v. Moser.
 Zwischenaktmusik von der Kapelle des
 96. Inf.-Regiments.

Busch und Reichenbach.

Weiskensfeld a. S.

Apollo-Theater.

Heuer Spielplan!
 Die weibliche Cavallerie. Hr.
 Bruno. Fred Dewey. Gustaf
 Isano. Joe Schotter. Max Frey.
 Brüder Vero. Die Amazonen-
 Garde.

Anfang 8 Uhr.
 Eintrittspreise und Vorverkaufsstellen
 wie bekannt.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.
 Täglich
 große Spezialitäten-Vorstellungen.
 Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Jeden Sonntag
 nachmittags von 4 bis 6 Uhr:
Größe

Nachmittags-Vorstellung.

Eltern, Vormünder, Erzieher u. s. w.
 haben das Recht, auf je ein Billet ein
 Kind frei dazu mitzubringen.

Jeden Sonntag
 vormittags von 12 bis 1/2 2 Uhr
Frei-Konzert.

APOLLO-THEATER

Die gesamte Presse
 ist sich einig
 über die außerordentliche Güte des
 gegenwärtigen Spielplans. Jede Nr.
 ein Schlager allerersten Ranges!

Das beste Programm der Saison

Sonntag Nachmittags-
Vorstellung. Das volle
 Programm.
 Nachmittags 4 Uhr
 hat jeder Besucher
 Sonntag vorm.
 11¹⁴-1¹⁴ Uhr **Frei-Konzert.**

Welt-Panorama

von Gebr. Kitz, Leipzig,
 in Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 6, I.

Venedig,

Triest und Miramar.

Nächste Woche vom 18. bis 24. März
Berchtesgaden.

Eintritt 25 Pfg., Kinder 10 Pfg., im
 Abonnement 5 Stück 1 Mk. Vorver-
 kauf in den Filialen.

Hand-Zwicker

bei guten Abfordrungen zum sofortigen
 Eintritt geücht.
Sonntag & Francke,
 Mechan. Schuh-Fabrik, Delitzsch.

Hausbursche,

16-17 Jahre alt, welcher auch ein
 Pferd zu beorgen hat, sofort geücht.
Giebichenstein, Auguststr. 61.

Böttcherwaren

verkauft billig
Otto, Geißstr. 39.

**550 mal so süß
 wie Zucker
 ist Saccharin,**



der gesetzlich geschützte Original-Saccharin.
 Ärztlich empfohlen.
 Vollkommen unschädlich.

Für den Haushalt
 vorzüglich geeignet: **Saccharin-Tabletten**

1 TABLETTE	
Nr. 1 (110 lach) = Ersatz für 1 1/2 Stück Würfelzucker	
• 2 (180 lach) = • • • 1/2 Pfund Zucker	
• 3 (350 lach) = • • • 1/2 • • •	
• 4 (350 lach) = • • • 1/2 • • •	

Ersatz für 1 Pfund Zucker = 10 Pf.
 Schmeckt angenehm süß, wenn gelöst.

Warnung vor Nachahmungen!

Man verlange überall ausdrücklich **SACCHARIN!**

H. Elkan

Leipzigerstr. 87.
 Billigstes u. grösstes
Kaufhaus
 der Stadt Halle,
 empfohlen



**Konfirmanden-
 Anzüge**

in größter Auswahl,
 guten Stoffen u. garan-
 tiert schöner Passform
 in 10 Qualitäten v. 9.50 Mk.
 an, 12.- Mk., 13.25 Mk.,
 15.- Mk., 17.- Mk. bis
 zu den feinsten 20.- Mk.

Stofflager

zu Bestellungen
 nach Maß
 unter Garantie guten Eises
 mit billiger Preisstellung.

Ferner großes Lager in
 Konfirmanden - Hüten,
 Wäsche, Chemisets,
 Stiefelsohlen u. Stiefeln.

Jeder Konfirmand erhält
 ein Ertrageschenk.

**Kaufhaus
 I. Ranges**

H. Elkan

Leipzigerstr. 87.

Fahrrad, geb. Calbremer,
 ist billig unter Ga-
 rantie zu verkaufen. **Gommergasse 2.**

Preis: 10 Pfennig. **Sozialdemokratische Marinebilder.** Preis: 10 Pfennig.

Die Broschüre ist von Parvus verfaßt, die Illustrationen sind von einem hervorragenden Zeichner gefertigt. Sie wendet sich in ihrer Anlage wie in ihrer ganzen Ausführung an die Massen. Im Anfange von einem Bogen - darunter acht Seiten Zeichnungen - übt sie Kritik an den Marineeröffnungen, deckt die Wandlungen der bürgerlichen Parteien, besonders den Verrat des Zentrums und der Freisinnigen, auf und hebt den sozialdemokratischen Standpunkt hervor. Sie ist klar, für jeden verständlich und agitatorisch gehalten wie ein Flugblatt. Die Zeichnungen, von einem trefflichen Künstler ausgeführt, verpöten die Redensarten der Flottenschwärmer. Ihr Inhalt ist:

1. Weltmachtsreden-Automat
2. Platz an der Sonne
3. Gepanzerte Faust
4. Beschäftigung für Arbeitslose
5. Das Zentrum und die Marineforderungen
6. Des deutschen Steuerzahlers Erdenwallen.

Volksbuchhandlung, Bannischestraße 3.

NB. Alle Expedienten und Austräger nehmen Bestellungen entgegen.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. - Druck der Halle'schen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. u. m. b. S.) Halle a. S.

2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 59

Halle a. S., Sonntag den 11. März 1900.

11. Jahrg.

Zur Unfallnovelle

hat, wie wir schon kurz mitteilen, der Berliner Arbeitervereine eine umfangreiche Petition eingereicht, in der, gestützt auf den Voris der Unfallversicherung, eine große Anzahl Abänderungsvorschläge im Interesse der Verletzten gemacht werden.

In den allgemeinen Bestimmungen wird vorgeschlagen, daß die Schiedsgerichtsbarkeit nicht wie bisher auf einem mehrfachen indirekten Wege, sondern ebenso wie bei den Gewerbeberufen direkt von den Beteiligten schon gekonnt werden.

Ein Antrag wendet sich gegen die beschriebene Einschränkung der Zahl der Zeugen an der Spruchkammer des Reichs-Versicherungsamts.

Auch gegen die Übertragung des Arbeitsnachweises an die Berufsgenossenschaften wendet sich die Petition, wie dies übrigens auch die Unternehmer schon gekonnt haben.

Zur gewöhnlichen Unfallversicherung wird die Ausdehnung der Versicherungspflicht auf das gesamte Handwerk, das Handelsgewerbe, sowie insoweit auf die mit dem Aussehen von Frauen beschäftigten Arbeiter verlangt, da das Reichsversicherungsamt die letztgenannte Arbeit bisher als eine nichtgewerbliche und daher nicht versicherungspflichtige bezeichnet hat.

Auch die ausdrückliche Einbeziehung des Weges von und zur Arbeit in die Betriebsgefahr wird gewünscht und ebenso die Versicherung der Beamten und Organe der Berufsgenossenschaften und der Vertreter der Kassen etc., insoweit sie bei ihrer Tätigkeit für die Unfallversicherung einer Betriebsgefahr ausgesetzt sind.

Es wird weiter die Streichung der Vorschriften gefordert, wonach der Rentenanspruch abgelehnt werden kann, wenn die Verletzung bei einem Verbrechen, einem vorsätzlichen Vergehen oder durch eine vorsätzliche Handlung des Verletzten entstanden ist.

Die Rentenzahlung soll schon mit der fünften Woche statt wie bisher mit der vierten beginnen.

Als Vollrente soll der volle Arbeitsverdienst gewährt werden und zwar lo, doch auch der 4. Markt übersteigende Arbeitsverdienst voll angerechnet wird. Wenn der Verletzte infolge des Betriebsunfalls unverwundet ohne Arbeit ist, dann soll die Berufsgenossenschaft nicht nur berechtigt, sondern verpflichtet sein, während dieser Zeit die Vollrente zu zahlen.

Weiter wird eine Erhöhung der Renten für jugendliche Personen, eine Erhöhung der Witwenrente auf 2/3 Prozent des Sterbegeldes und der Kapitalabfindung sowie die Zahlung der Kinderrente bis zu 10 Jahren gefordert. Das Krankengeld soll bei Unfällen sofort zwei Drittel des Lohnes betragen und die Verteilung der Krankenkasse durch die Berufsgenossenschaft, nicht wie bisher durch den einzelnen Unternehmer erfolgt werden.

Mehrere Anträge wenden sich gegen die Rentenquoten und überhaupt gegen die vielfach gefühlte Schikantierung der Verletzten. Die oft von einem Krankenhause zum anderen geschickt und, selbst wenn sie schon wieder arbeiten, immer wieder einem Selbstverfahren unterworfen werden, um vielleicht noch einige Prozent von der Rente abzuhängen. Es soll deshalb die Unterbringung des Verletzten in ein Privatkrankenhaus, seine Überführung aus einem Krankenhause in ein anderes während der Dauer des Selbstverfahrens, sowie die Einführung eines neuen Selbstverfahrens nach Beendigung des früheren ganz allgemein und ohne Einschränkung von der Genehmigung des Verletzten abhängig sein.

Die Ausführung der Bestimmungen des Gesetzes ist oft das wichtigste und deshalb gehört die erwähnte Forderung mit zu den wichtigsten, um die Interessen der Verletzten zu wahren. Hierzu gehört auch eine andere Gruppe von Ausführungsbestimmungen: nämlich die erste Bestimmung der Unfallabfindung und die anderweitige Bestimmung derselben bei eintretenden Veränderungen im Zustande der Verletzten.

Siehe Bericht über die Berufsgenossenschaft unumdrängt und ungeschätzte Klagen über rücksichtslose Anknüpfung dieser Verhältnisse, über oft handliche Schikantierung der unglücklichen Opfer der Industrie sind den Redaktionen der Arbeiterblätter, der Arbeiterkorrespondenzen und anderen Vertrauensleuten der Arbeiter zu Ohren gekommen. Dieser hat sich besonders die Institution der Vertrauensärzte geradezu verhasst gemacht.

Auch die Regierung hat die Berechtigung dieser Klagen anerkennen müssen und es werden deshalb in der Vorlage einige Vorschriften erlassen zur Einschränkung der Macht der Berufsgenossenschaften bei der Aufhebung ihrer Bestimmung der Unfallabfindung. Es soll nämlich nach Ablauf von zwei Jahren seit der ersten Rentenfeststellung die Rentenabänderung ohne Übereinstimmung zwischen Berufsgenossenschaft und

Verletzten nur in Ausnahmefällen von mindestens einem Jahr zulässig sein.

Die Petition der Arbeitervereine verlangt, daß diese Bestimmung nicht erst nach zwei Jahren, sondern sofort eintritt. Wenn die Rente bereits fünf Jahre besteht, soll für eine Abänderung immer nur das Schiedsgericht zuständig sein. Anderes Graduiertes müßte das überhaupt, sobald die Rente einmal festgesetzt ist, der Fall sein und nicht erst nach fünf Jahren. Hierin und in der Forderung der Petition, daß zur ersten Bestimmung der Unfallabfindung Arbeitervertreter hinzugezogen werden sollen, liegt unseres Graduiertes die einzige Möglichkeit, der Willkür der Berufsgenossenschaften und dem schädlichen Einfluß der Vertrauensärzte entgegenzutreten, namentlich, wenn noch hinzukommt, was die Petition gleichfalls fordert, daß vor der Rentenfeststellung aus der Lohn- und Verdienstgehalt der Verletzte auf Kosten der Berufsgenossenschaft ein anderweitiges autorisiertes ärztliches Gutachten einholen kann.

Einige weitere Forderungen der Petition betreffen die Gewährung freier Ehrenämter an den Verletzten zur vorläufigen Wahrnehmung der Verhandlungsfunktion. Erlaß der Unfallversicherungsverordnungen durch Schiedsgerichte usw.

Die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten werden sich der Petition, deren Forderungen sie in der Kommission ja schon vertreten haben, gewiß anschließen. Zur Vermeidung derselben wird dann auch noch möglich bestrachtet werden können, was die Petition bei der Umfassung des Gesetzes unterliegen müßte.

Parteinachrichten

Vögenau als Kläger. Der Dr. Vögenau stand am Dienstag vor dem Forum der Öffentlichkeit. Formell verhandelte das Schöffengericht Dortmund auf eine Klage Vögenaus gegen den hannoverschen Reichstagsabgeordneten Dr. Rheinisch-Besitzlichen Arbeiterzeitung, Bremen, der als Delegierter auf dem hannoverschen Parteitag gewesen, berichte in einer Parteiverammlung über die Verhandlungen des Parteitag und, da dies die Parteigenossen des Nürreners besonders interessieren mußte, ausführlich über die Angelegenheit Vögenau, Bremen, der mit zu den Parteigenossen des Nürreners gehörte, die bis zuletzt auf Vögenaus Seite gestanden hatten, durch die Verhandlung der Meinungsmission des hannoverschen Parteitag die Überzeugung von der Schuld Vögenaus gewonnen und dieser Überzeugung aus er in seiner Berichterstattung pflanzend Ausdruck gab. Da ihm aber nicht daran lag, mehr zu sagen als was notwendig war, um die dortigen Parteigenossen zur Zustimmung zu der Parteitagserklärung zu bewegen, so ging er auf die Einzelheiten nicht ein, sondern sagte nur, Vögenau wäre ein ruhmreicher Mann, er würde in den Hof treten, wenn seine Verfehlungen aufgedeckt würden.

Dies gab Herrn Vögenau Anlaß zu seiner Klage. Das Urteil des Gerichts ist noch nicht gesprochen, es wird erst am 15. März verhandelt werden. Es ist aber auch gleichgültig, ob Vredendeb vom Schöffengericht freigesprochen oder wegen formaler Beleidigung verurteilt wird, für ihr das Urteil der Öffentlichkeit über die Persönlichkeit des Dr. Vögenau günstig belanglos.

Der Prozess nahm allerdings einen merkwürdigen Verlauf. Dr. Vögenau wollte doch ohne Zweifel durch die Klage gegen Vredendeb erreichen, daß die Unbilligkeit seines Charakters konstatiert werde. Vredendeb hatte Fragen aufgeworfen, die die Richtigkeit seiner über Vögenau ausgesprochenen Urteils beweisen, die aus einer Wissenschaft über ehrenrührige Handlungen Vögenaus beruhten konnten. Diese Zeugen wurden nicht vernommen. Statt dessen wurden eine ganze Anzahl Zeugen vernommen, die erst aus zweiter Hand von den ehrenrührigen Handlungen Vögenaus wußten und auf dessen Mitteilungen Vredendeb sein Urteil über Vögenau stützte. Die ganze Verhandlung lief darauf hinaus, ob Vredendeb im guten Glauben das über Vögenau gesagte habe, was er geäußert hatte.

Genau merkwürdig, wie dieser Verlauf der Verhandlung, ist aber auch die Klage gegen Vredendeb überhaupt. Die vernommenen Zeugen haben das, was sie Vredendeb mitgeteilt haben, dem Dr. V. in einzelnen Vorgesprochenen. Diese Leute aber hat Vögenau nicht verlagert, er verlagerte nur den, der auf Grund dieser Vorwürfe eine Meinung über ihn äußerte.

So hat der Junge Genosse Sae, Redakteur der Deutschen Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung, unter Ein aus: In einer Bestimmung des Statuts, der er beigetreten habe, weil er eine Beleidigung gegen Dr. V. zu vertreten hatte, sei es zu erregten Senen gekommen. Er habe Dr. V. direkt einen Fühler genannt und gesagt, Sie sind der Heide, der die sämtlichen Welschgefäße in Sachsen gemacht, die Arbeiter-

großten unterlagern, auch in dem Prozesse Hofrichter den Schiedsgerichts betrogen und Geld unterlagern hat. Er habe hinzugefügt: Sie sind ein unmoralischer, verläumder Mensch! Ein verbannter Student! Dr. V. habe keine Klage gegen ihn angehängt.

Reichstags-Abgeordneter Meister-Dannover sagt gleichfalls eidlisch aus:

Er kenne die Beziehungen Vögenaus, was in seiner Eigenschaft als Kontrollrevisor feststehend sei. Wenn ich einmal nur der letzte Teil so viel vorgelesen, wenn er demjenigen Beschuldigt würde, wie es Dr. V. in Otho über sich ergehen lassen mußte, dann würde er sich schämen; nicht einen Augenblick länger hiel er am Platz. Das Ehrenwürdigkeit, was man einem Menschen nachsagen konnte, sei dem Dr. V. vorgelesen worden, er verabscheute sich kaum, es ist ihm vorgelesen worden: Mißvertrauensheil! Während die Genossen der Orte, in denen er reden sollte, ihn erwarteten, sah er in Leipzig in Mamiellstr. 11! Vorgelesen ist ihm weiter worden: Betrag, Ungehörigkeit, Verhalten, Schandhaft, Unmoralität, konvulsive Empfangnahme von Parteigeldern! Gegen alles dies habe V. nicht einen einzigen erhellen Versuch gemacht, sich zu rechtfertigen. Der Kontrollrevisor habe es der Partei gegenüber nicht mehr verantworten können und habe auf Kündigung Vögenaus geurteilt.

Genosse Berlin, der gleichfalls vernommen wurde, macht Mitteilung darüber, daß V. in dem Prozesse Hofrichter und zur Vermeidung des Wiederholungsvorfalles im Schiedsgerichts 93 Mark erhalten, das Geld aber für sich verbraucht habe. Vögenau behauptete zwar, daß er es einem Vertrauensmann gegeben habe, konnte aber dann nicht zeigen, woher die 93 M. zurückgekehrt, zunächst aber mußte der Kassierer des Schiedsgerichts, Gen. Wunderlich, das Geld noch einmal bezahlen. Ebenso teilt Genossin mit, daß V. in Sachsen auf einer Konventionstour Gelder bekommen habe, vom Dortmunder Gericht aber der Behauptung, daß er nichts bekommen, gleichfalls Geld gefordert.

Gegenüber all diesen erdrückenden Behauptungen bielte Herr V. eine flüchtige Mollie. Er erwiderte die Journalisten des Ausschussesverfahrems auf Grund des Parteitagstages, führte aus, daß der Parteitag nach diesem Statut aus sein Recht habe, einen Parteigenossen auszuschließen usw. Auf den hannoverschen Parteitag zu gehen, um sich dort zu vertheidigen, habe er kein Interesse gehabt. Im Gegenteil! Dort sei eine Komodie aufgeführt worden, die mißbilligen er sich nicht herabzulassen wollte. Er hätte durch sein Erscheinen die Komodie zu einer ernsten Handlung gemacht!

Das richtet sich von selbst! Die höchste Instanz der Partei, der Vögenau aus eigener freier Entscheidung angehöre, verhandelte über seine Ehre; die Entscheidung dieser Instanz ist auch, wie Vögenau sehr wohl weiß, über die Ehre der Partei hinaus von Bedeutung, und da tritt Vögenau in der Öffentlichkeit auf und sagt, er sei nicht ungenügend, weil diese Verhandlung um seine Ehre eine Komodie gewesen ist. — Jedes weitere Wort zur Sache ist danach überflüssig.

Gewerkschaftliches

Eine Massenaußsperkung steht in Tutzingen bevor. Dort hatten die hünneitlich besetzten Zwitter in den Fabriken ihre im Herbst fallen gelassenen Forderungen wieder aufgenommen. Die Fabrikanten verweigerten die Erfüllung der Forderungen. Die im Herbst eingeleitete Einigungsmission vermodete sie lo wenig umzusetzen, wie das als Einigungsamt zusammengetretene Gewerbegericht. Schon Freitag abend hatten die Herren Ringfabrikanten sich durch Recht verpflichtet, sämtliche Zwitter, wenn sie ihre Forderungen nicht zurückziehen, zu kündigen. Die Zwitter der drei genannten Fabriken hatten ebenfalls beifollos, zu kündigen. Bevor jedoch die Zwitter ihre Kündigung einreichten, kündigten sämtliche Fabrikanten ihren gelassenen Personal, mit Ausnahme von zwei Fabriken, welche nicht dem Ring angehören. Die Kündigung läuft am 17. März ab; betroffen davon sind 2000 Arbeiter und Arbeiterinnen.

Jahresbericht des Gewerkschafts-Kartells Westfalens pro 1899.

Der gewerkschaftlichen Bewegung ist im Vorjahre nicht das nötige Interesse teilens der Arbeiterkraft entgegengebracht worden, obwohl sich die Mitglieder des Kartells redlich bemüht haben, dieselbe zu wecken. Zu den an vorigen Jahresfrist bestehenden neun Organisationen ist nicht nur keine weitere hinzugekommen, sondern die der Maurer hat sich wieder aufgelöst, lo daß noch drei Organisationen am Orte vertrieben sind. Trotz mehrfacher

<p>175 Schränke mit Mk. 5 Anzahlung.</p>	<p>Zimmer-Einrichtungen mit Mk. 20 Anzahlung.</p>	<p>Auf Abzahlung! L. Eichmann anerkannt ältestes, grösstes, renommiertestes Waren- u. Möbel-Haus dieser Art am Platze.</p>	<p>900 Anzüge mit Mk. 6 Anzahlung.</p>	<p>Kleiderstoffe, Gardinen, Tischdecken, Portieren, Leinen- und Baumwollwaren.</p>
<p>125 Vertikows mit Mk. 8 Anzahlung.</p>	<p>100 Bettstellen mit Matratzen mit Mk. 7 Anzahlung.</p>	<p>Nur Gr. Ulrichstr. 51, Eingang Schulstrasse. 6 Läden in den Kaisersälen.</p>	<p>Für Konfirmanden Anzüge, Kleiderstoffe mit Mk. 4 Anzahlung.</p>	<p>Federbetten, Uhren, Nähmaschinen, Schuhwaren, sowie Waren aller Art.</p>
<p>50 Sofas mit Mk. 7 Anzahlung.</p>	<p>75 Kinderwagen mit Mk. 5 Anzahlung.</p>	<p>95 Teppiche mit Mk. 5 Anzahlung.</p>	<p>Ohne Anzahlung erhalten Kunden und neue Käufer, welche in anderen Geschäften auf Abzahlung gekauft haben. Waren aller Art.</p>	

F. A. Otto Schürzen für Kinder u. Erwachsene

in großer Wahl.
Kinderkleidchen. — Wäsche jeder Art.

Halle a. S., Markt 11, Treppendurchgang nach der Halle.

Lange Damen-Uhrketten in großer Auswahl von 2.50, 3.50, 4.50, 6, 8, 10, 12, 15, 18, 20, 24, 30 bis 60 Mf.



Trauringe

à Paar von 2, 4, 6, 10, 16, 20, 24, 27, 30, 36, 40, 50 bis 60 Mf.
Armbänder p. 1, 2, 4, 6, 10 bis 20 Mf.
Medallions für Herren u. Damen von 3, 5, 8, 10, 15 bis 40 Mf.
Herren- und Damenketten von 1, 1.50, 2, 3, 4, 5, 8, 10 bis 50 Mf.
Ohrringe u. Broschen von 1, 1.50, 2, 3, 4, 6, 10, 15 bis 20 Mf.
Herren- u. Damenringe von 2, 3, 4, 5, 6, 8, 10 bis 20 Mf.

Große Auswahl Regulateure

in den neuesten Modellen in solid u. eleg. Ausführung, von 14 Mf. an bis 150 Mf. Goldene
Damen-Remontoir von 20 Mf. an bis 300 Mf. Goldene
Herrn-Remontoir von 50 Mf. an bis 300 Mf. Silberne
Herrn-Remontoir von 10 bis 65 Mf. Schwarze Stahl-Uhren für Herren u. Damen von 12 bis 60 Mf.



Nickel-Uhren von 6 Mf. an. Wed-Uhren von 3 Mf. an.
Sehr gute Ware.
Für gutes Gehen leiste 2 Jahre Garantie.
Mitglieder der Beamten- und Konsum-Vereine erhalten Rabatt.

H. Schindler

Uhren- u. Goldwaren-Gehilfen, Gr. Ulrichstr. 35, Ecke der Promenade.
Billigste und beste Reparaturen-Werkstatt.

Möbelmagazin

von M. Schemmel, Reichenstr. 6.
Empfehle in geübter Auswahl neue und geb. Möbel aller Art, wie bekannt zu billigsten Preisen.

C. F. Ritter,

Halle a. S. Leipzigerstrasse 90.
Besonders billiges Angebot.

Auftragbürsten 5, 8, 10 Pf.
Schmutzbürsten 12 Pf.
Glanzwiehbürsten 45, 50, 85 Pf.
Schneerbürsten 18 u. 22 Pf.
Taschenbürsten 10, 25, 30, 40 Pf. h. 3 M.
Kleiderbürsten 45, 50, 75 Pf. bis 3 M.

Kopfbürsten 40, 50, 75 Pf., 1 bis 3 M.
Zahnbürsten 25, 40, 50 Pf., bis 1.25.
Stubenbesen 75 Pf., 1 bis 1.25 M.
Rosshaarstabenbesen 125, 150, 175 Pf.
Handfeger 40, 50, 75, 85 Pf.
Teppichbesen 35, 45 Pf.

Fensterleder 15, 25, 50, 75 Pf.
Putztücher 18 Pf., 3 Stück 50 Pf.
Schneertücher 9, 25 Pf.
Waschleinen 25, 50 Pf., 1 b. 1.25 M.
Kerzen (Pack à 6 od. 8 St.) 40 Pf.
Streichhölzer Pack 9 u. 10 Pf.

Putzpasta 5 Pf.
Putzpomade (Amor) 10 Pf.
Schneerseife 10 Pf.
Wäscheklammern p. Schock 15 Pf.
Petroleumkannen 40 u. 45 Pf.
Sandgestelle (Sand, Seife, Soda) 1 M.

Gasglühstrümpfe 5 Stück 1 Mk.

Portiärenketten Stück 25, 50, 75 Pf.
Portiärenstangen 3, 4.50, 5, 6 M.
Gardinestangen 50, 55, 60, 65 Pf., 1 bis 1.30 M.
Zuggardineinrichtung 50, 65 Pf., 1 M.
Rouleauxhölzer mit Rolle 30 Pf.
Gardinerosetten Stück 10, 13, 15, 25, 50, 65 Pf.

Britannia-Esslöffel St. 19, 25 Pf.
Britannia-Kaffeelöffel St. 7, 9, 11 Pf.
Britannia-Gemüselöffel 35 u. 45 Pf.
Britannia-Suppenlöffel 45, 70, 75, 85 Pf.
Tischmesser u. Gabeln, beste Solinger Qual. 1/2 Dtz. Paar 2.25, 3, 4, 4.50, 5 M.

Wer Kenner ist, raucht Nr. 52.

Das Beste in einer 5 Pfennig-Preisliste.
Zu haben bei **Baarren-Fritz Grimm, Spezialgeschäft, Glauchastr. 76.**

En gros! En gros!
Gebr. Buttermilch, Halle a. S., empfehlen als billigste Milchquelle für Wiederverkäufer
Frühjahrs-Artikel:
Gummihülle, Steinkugeln, Glaskugeln, Porzellankugeln, Wollbälle, Kreisel, Spielreifen, Gartengeräte, Schiefergräbel, Schultornister, Federkästen, Spazierstöcke, Lederwaren, Schmucksachen, Stahlwaren.
Sarzer Holzwaren eigener Fabrik.
Frühjahrspreislisten kostenfrei.
Sämtliche Kurz-, Galanterie- u. Spielwaren in größter Auswahl.
Vollständige Einrichtung neuer Kurzwaren- u. Saubermachungs-Geschäfte.
Geschäftshaus: Landwehrstraße 9, nahe am Bahnhof. Fernsprecher 508.

Konfirmations-Geschenke

Broschen, Armbändern, Ohrringen, Ringen, Halsketten, Herrenketten etc. empfiehlt
P. Ihfeldt, Goldschmied
Rathausstraße 15.
Verlobungsringe.
Um zu räumen, verkaufe verschiedene Sofa mit Stoff- und Stoffbezug, Matratzen mit Bettstellen zu billigsten Preisen. Thorstr. 12 I.



Hüte für Konfirmanten, Herren und Knaben sowie Mützen in großer Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt
Jr. Fietner, 42 Geisstrasse 42.
Verkaufsstelle des Allgemeinen Konsum-Vereins Halle.

Kartoffeln.

Die beliebtesten feinen Magnum bonum-Kartoffeln aus Camboden sind wieder eingetroffen.
Carl Schmidt, Globichenstein, Brunnenstraße 81.



Überzeugen Sie sich, dass meine Deutschland-Fahrräder u. Zubehörteile die besten und dabei die allerbilligsten sind.
Wiederverkäufer gesucht.
Haupt-Katalog gratis & franco.
August Stukenbrok, Einbeck
Bestes u. grösstes Spezial-Fahrrad-Versand-Haus Deutschlands.

So ist das größte und einzigste Musik-Orchester Siebentheaters zu hören? Nur in Hermann Wittigs Restaurant, Auguststraße 46.

Das neueste an Place. **Keine Reklame ändert die Thatsache,** das Hoffmanns Orchester-Piano in Fischers Restaurant, Mansfelderstraße 11, im Vergleich zurückbleibt gegen unser elektrisches Orchester-Piano.
Überzeugung macht wahr.
Max Stephan, Gast- und Logierhaus, Leipzigerstr. 51.
Otto Apel, Restaurant Kalloria, Magdeburgerstr. 7.

Möbel in grosser Auswahl, auch auf Teilzahlung, liefert ganze Ausstattungen sowie einzeln Möbel
Albin Weichardt, Gohennüssen, Weichenfesterstraße 33.

Neu! Transferier-Automat.

das Neueste des 19. Jahrhunderts, zu beschaffigen.
Grande Restaurant, Mittelstraße 7.

Neu! Riesen-Orchestrion.

Das Neueste des 19. Jahrhunderts, in Halle noch nie gesehen, zu beschaffigen in **Fischers Restaurant, Mansfelderstr. 11.**
Die neuesten Notenstücke sind eingetroffen.

Geschäfts-Gründung.
Meinen werten Nachbarn, Freunden und Bekannten zur gefl. Nachricht, dass ich Landsbergerstraße 60 wieder ein Restaurant eröffnet habe. Für gute Speisen und Getränke werde ich, wie in meinen früheren Lokalen, stets Sorge tragen und bitte um gütigen Zuspruch.
Gochachtungsvoll
Fr. Chr. Haft.

Große Tischlerei mit Verdingungsgeschäft fruchtbarlicher zu verkaufen.
Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.



Schuh-Waren

in Kalbleder für Herren, Damen und Kinder, ebenso Serge-, gelb Leder-, Lack- und Wallschuhe.
Trotz der bedeutenden Steigerung von Leder-Schuhwaren, verkaufe zu früheren billigen Preisen.

H. Elkan, Kaufhaus I. Ranges, Leipzigerstrasse 87.
Ausgabe von Konsum-Marken und Rabatt-Sparmarken.